

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 58

Sonntabend, 9. März 1929

36. Jahrgang

Wer belog wen?

Feme-Sensation!

Dr. L. Lübeck, 9. März

Wer von den vielen Femeordprozessen läuft zurzeit in Sektin. Seit vier oder fünf Tagen! Auf der Anklagebank sitzt ein gewisser Leutnant Heines. Neben ihm einige typische Koffbacheute, ahnungslos, schwachsinzig und brutal! Sie haben alle miteinander irgendeinen „Verräter“ umgelegt und irgendwo im Wald verscharrt. Verräter? Ja — so sagen sie — er hatte Dinge ausgeplaudert, die geheim zu halten waren. Oder sie hatten ihn wenigstens in Verdacht, daß er ein Verräter war.

Ein Tatbestand also, wie er von Anfang bis Ende bei allen Femeordprozessen wiederkehrte und — deshalb an sich nicht sehr interessant ist. Die deutsche Öffentlichkeit, gegen diese Schandthaten abgehärtet, nahm deshalb kaum Notiz von dieser sonderbarsten Auflage derselben Tragödie. Bis die große Sensation kam!

Seit Tagen schon behandelt der Prozeß nicht mehr die Tat. Eine ganz andere Frage steht im Vordergrund: Waren die Mörder zur kritischen Zeit Reichswehrangehörige? Oder konnten sie sich wenigstens als solche fühlen? Oder waren sie einfach Bandenmitglieder?

Der Laie staunt ob solcher Fragestellung. Denn es müßte doch ein Leichtes sein, festzustellen, aus welchen Truppenteilen zu einer bestimmten Zeit die deutsche Wehrmacht bestand. Es müßte so sein — ist es aber nicht. Denn Gehele und seine Getreuen arbeiteten jahrelang so intensiv mit dem System der Tarnung, daß sie schließlich selbst nicht mehr genau wußten, wer oder was ihnen nun eigentlich unterstand und was nicht. Und vor allem war sich kein Mensch darüber klar, vor wem nun eigentlich das Versteckspiel getrieben wurde: Vor der Entente oder vor der Republik!

Dadurch entstand ein Lügengewebe, in dem sich niemand mehr auskannte. Jeder fühlte sich verpflichtet, in großer Wichtigkeit von Geheimnissen zu reden, Lügen aufzubauen für Vorgesetzte, für Untergebene, für Gleichgestellte. Korruption, Schmeichelei und Gefinnungsschwüffelei mußten in diesem Sumpf wie Nachschatten emporkriechen.

Die Prozeßleitung ließ als Sachverständigen einen Vertreter des Reichswehrministeriums zu Wort kommen, den General v. Hammerstein. Dieser gab zuerst einen Überblick über die Geschichte des Freikorps Koffbach. Dieses Freikorps habe sich zweimal der Auflösung widersetzt. Zum erstenmal nach seiner Rückkehr aus dem Baltikum. Es bekam deshalb — obwohl es eine ungeschmackige Formation war — den Namen Reichswehrlägerbataillon 37, machte unter Lettow den Kapp-Putsch mit und wurde anschließend in Ruhrgebiet vermandt. Nach Beendigung der dortigen Kämpfe wurde es zur endgültigen Auflösung nach Gütstrow abtransportiert. Koffbach verweigerte jedoch zum zweitenmal die Auflösung, verteilte seine Truppe auf mecklenburgische Rittergüter, wo sie als sogenannte Geheimorganisation munter weiterlebte.

Im Sinne des Gesetzes, so sagte General Hammerstein zusammen, gehörten die Koffbacheute nicht mehr zur Reichswehr, aber sie konnten nach dem Verhalten ihrer Vorgesetzten sehr wohl den guten Glauben haben, noch immer Soldaten zu sein. Jedenfalls wurden sie von ihren Vorgesetzten über ihr Verhältnis zur Reichswehr belogen und getäuscht.

Nach diesem Gutachten stand der Verteidiger der Angeklagten auf und erklärte: Ich habe heute morgen von dem General a. D. von Weber, dem damaligen Kommandeur des Wehrkreiskommandos II in Sektin, einen Brief bekommen, in dem der General erklärt, er habe nie einen Zweifel darüber gehabt, daß das Freikorps Koffbach eine ihm unterstellte Truppe war, und er deshalb über diese Truppe regulär verfügt.

Das war die Sensation des Prozesses. Große Bewegung im Saal und Erregung bei dem Vertreter des Wehrministeriums! Hammerstein tritt sofort an die Schranken und verindert laut und aufgeregt: Was General Weber in diesem Brief mitteilt, widerspricht allen amtlichen Kenntnissen des Ministeriums und der Heeresleitung. Es könnte sein, daß der General die Dinge verwechselt und seine Meinung sich auf die Zeit vor der Auflösung in Gütstrow bezieht. Wenn das, was er sagt, aber richtig ist, dann hat er selbst als Kommandeur der 2. Division das Ministerium und die Heeresleitung hintergangen.

Wenden wir uns nunmehr vom Femeoprozeß an sich ab, an die Frage aufzurollen: Wer belog damals wen? Denn diese

Frage ist entscheidend für die Aufklärung der allgemeinen Gesetzlosigkeit, die das Spiel mit der schwarzen Reichswehr später heraufbeschwor. Wer belog wen? Oder vielleicht kommt man der „Wahrheit“ noch näher mit diesen Fragestellungen: Wer wollte belogen werden? Wer mußte belogen werden?

Die aufgeregte Antwort Hammersteins gibt in einem Satz einen Schlüssel zur Lösung. „Was General Weber sagt, widerspricht allen „amtlichen“ Kenntnissen des Reichswehrministeriums!“ Allen „amtlichen“ Kenntnissen, bitte sehr! Und wie steht's mit den nichtamtlichen Kenntnissen, Herr General?

Sagte Herr v. Hammerstein die ganze Wahrheit? Nein! Er sagte nur die amtlich festgestellte und zugelassene Wahrheit. Er weiß genau, daß damals stärker als alle Befehle der Heeresleitung das Solidaritätsbewußtsein im Offizierskorps war. Und ebenso genau weiß er, daß alle diese Befehle von niemand befolgt wurden, da sie niemand ernst nahm. Denn — jedermann war fest davon überzeugt, daß sie gar nicht ernst gemeint waren. Gerade das Verhalten der Heeresleitung zu dem Abenteurer Koffbach — von Culmsee über Mitau, Königsberg, Neustettin, Ruhrgebiet bis Gütstrow — mußte jeden, der offene Augen hatte, davon überzeugen, daß die Heeresleitung viele Befehle herausgab in der stillen Annahme, daß niemand sie durchführte.

Selbstverständlich mußte Hammerstein dieses Spiel jetzt „amtlich“ in Worte stellen. Und das Solidaritätsgefühl hätte — nach Meinung der beteiligten Generale — auch den General v. Weber davon abhalten müssen, jetzt nachträglich aus der Schule zu plaudern. Daher die Erregung Hammersteins über den 70jährigen alten Herrn, der die Dinge nicht mehr so genau auseinanderhalten konnte.

Die Heeresleitung, die so schön alles getarnt und umgetarnt zu haben glaubte, kommt jetzt nachträglich nochmals in die größten Schwierigkeiten. Diese Schwierigkeiten werden nicht aufhören, solange die am damaligen „Spiel“ gegen Republik und Frieden Beteiligten noch an der Macht sind.

Ueber die Sensation zwischen den zwei Generalen ist das letzte Wort noch nicht gesprochen!

Dr. h. c. Wissell

Eine Abordnung der Kieler Universität, die aus den Herren Detan Prof. Dr. Süsserl, Prof. Dr. Stalweit und Prof. Dr. Lönnes bestand, überbrachte am Freitag dem Reichsarbeitsminister Wissell anlässlich seines 60. Geburtstages die Ernennung zum Ehren doktor der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Christian-Albrechts-Universität.

Die Ehrung gilt, wie es in der Urkunde heißt, „dem Sohne des Volkes, der in zähem Ringen zur Führung emporstieg, dessen Denken und Handeln darauf gerichtet ist, durch organische Wirtschaftserneuerung die Idee einer Gemeinschaft aller Schaffenden zu verwirklichen, der die langen Mußstunden eines an Arbeit und Verantwortung reichen Lebens der Wissenschaft geschenkt und die deutsche Volkstunde durch das Werk „Des alten Handwerks Recht und Gewohnheit“ bereichert hat.“

Dr. rer. pol. e. h. Wissell hat seinen Ausgang als Sozialpolitiker von Kiel und Friedrichsort genommen, wo er lange Zeit als Maschinenbauer arbeitete.

Im Rahmen einer schlichten Feier sprach am Freitag früh eine Vertretung der Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reichsarbeitsministeriums unter Ueberleitung einer Blumen spende dem Reichsarbeitsminister Wissell die Glückwünsche seiner Mitarbeiter zu seinem 60. Geburtstag aus. Aus den Ansprachen klang das warmherzige und vertrauensvolle Verhältnis, das sich zwischen dem Minister und seinen Mitarbeitern auch in persönlichem Verkehr entwickelt hat.

Buchdruckerbelegschaft ausgesperrt

Bei kommunistischer Zeitung

Solingen, 8. März (Eig. Ber.)

Die Geschäftsleitung der hiesigen kommunistischen „Bergischen Arbeiterstimme“ sperrte ihre Buchdruckerpersonal aus und stellte einem Teil der Buchdrucker schriftlich die kritische Entlassung zu.

Das Personal hatte seinen Widerwillen gegen die haarsträubend unsozialen Unternehmerpraktiken der Geschäftsleitung bekundet. Sie hatte versucht, in dem Betrieb sogenannten Tagesrapportzettel einzuführen, auf denen jede, auch die kleinste und nebenächlichste Arbeitsleistung verzeichnet werden sollte. Nirgends im Rheinland und in Westfalen besteht ein solches System von Arbeitskontrolle, das an kapitalistische Antreibermethoden schlimmster Sorte erinnert. Die kommunistische Betriebsleitung beabsichtigte mit der geplanten Geschäftspraxis alte, verdiente Angehörige des Personals auszumerzen und durch kommunistische Parteijünglinge zu ersetzen.

Bucharins Sturz

Der Vorsitzende der Komintern geht den Weg Trotzki's

Dramatische Szene in der Z.K.

Die Auseinandersetzungen innerhalb der leitenden Körperschaften der russischen kommunistischen Partei sind so weit fortgeschritten, daß man von beginnendem Zerfall sprechen kann.

Ueber die inneren Zustände in den leitenden Körperschaften unterrichtet die folgende Zusammenfassung, die das Mitteilungsblatt der russischen Sozialdemokraten aus Moskau erhalten hat:

Die „Schlachting“ Bucharin durch Stalin erfolgte auf Grund der Aufzeichnungen Kamenevs über eine Unterredung mit Bucharin, der Kamenev für einen Block gegen Stalin gewinnen wollte.

Die Bekanntgabe des Briefes in der Zentralkontrollkommission führte zu einer gewaltigen Explosion. Bucharin, Redakteur der „Pravda“ und Mitglied des Politbureaus, wurde in flagranti bei dem Versuch der Vorbereitung einer Parteirevolte und eines Staatsstreiches ertappt. Die Zentralkommission lud Bucharin vor und verlangte von ihm eine Rechtfertigung seiner Handlungsweise. Gegen die Beschuldigung, die Parteidisziplin auf das schwerste gebrochen zu haben, wußte Bucharin zum Schluß nicht mehr viel zu erwidern.

Die Stimmung war in der Sitzung der Zentralkontrollkommission so grauenhaft und deprimierend, daß Bucharin Nerven dem nicht standhielten und er in einen hysterischen Weintrampf ausbrach.

Daß der Zerfall der Partei bis zur äußersten Grenze fortgeschritten ist, wurde offenbar auch von der Mehrzahl der Mitglieder der zentralen Kontrollinstanz der Partei empfunden: ein Beschluß in Sachen Bucharin wurde von der Kontrollkommission nicht gefaßt. Bucharin selbst legte seine Aemter als Redakteur der „Pravda“ und Mitglied des Präsidiums der kommunistischen Internationale nieder.

Im Zusammenhang mit diesen Vorgängen herrscht in den kommunistischen Kreisen eine sehr sorgenvolle Stimmung. Die

im Kremel und den Parteihäusern wohnenden Kommunisten halten es für nicht ausgeschlossen,

daß von einer der kämpfenden Gruppen der Versuch unternommen wird, die Anhänger der gegnerischen Richtung in einem nächtlichen Ueberfall zu verhaften.

Die Gerüchte von einem bevorstehenden Staatsstreich behaupten sich immer hartnäckiger.



Bucharin

der Theoretiker des Bolschewismus und ehemalige Vorsitzende der Komintern

Blutige Nacht in Dithmarschen

Kommunisten und Hakenkreuzler liefern sich eine Schlacht

3 Tote, 7 Schwerverletzte

Heide (Holstein), 8. März (Sig. Bericht)
In Wühren bei Heide ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, bei dem drei Menschen getötet wurden.

Kürzlich war in Wühren eine nationalsozialistische Versammlung von Kommunisten und in der Folge eine kommunistische Versammlung von Nationalsozialisten gesperrt worden. Am Donnerstag war eine neue nationalsozialistische Versammlung angebrochen, die vom Landrat verboten wurde. Trotz dieses Verbotes versammelten sich die Nationalsozialisten in einer benachbarten Wirtschaft. Die Kommunisten veranstalteten einen Umzug und erschienen dann — etwa 150 Mann stark — in einem Loksal mit dem Plan. Das veranlaßte die Nationalsozialisten ihre Anhänger aus der Umgebung — ungefähr 160 Mann — zusammenzutrommeln und ebenfalls einen Demonstrationzug zu veranstalten. Die beiden feindlichen Parteien trafen einander auf der Chaussee nach Heide. Es entwickelte sich ein schwerer Kampf mit Schlagringen, Taschenmessern und Dolchen. Dabei wurden die Nationalsozialisten Otto Streibel aus Röst und Hermann Schmidt aus St. Annen durch Messerschläge getötet. Auf der Gegenseite erlitt der aus Schlesien stammende Kommunist Stürzenberg tödliche Verletzungen. Sieben Personen wurden schwer verletzt und mußten in das Heider Krankenhaus gebracht werden.

Die fürchterliche Bluttat wirft ein grelles Licht auf die Verhältnisse, die sich in den bäuerlichen Gegenden Schleswig-Holsteins herausgebildet haben. Der holsteinische Bauer hat keine guten Tage. Zwar von einer verzweifelten Lage der Landwirtschaft kann gerade im Holsteinischen keineswegs gesprochen werden. Die eingehenden Untersuchungen, die im Laufe des letzten Jahres von unparteiischer Seite angeestellt wurden, und die beispielsweise für Ostpreußen ein erschreckendes Bild ergaben, haben erwiesen, daß die holsteinische Landwirtschaft durchaus gesund ist.

Skandal der Raiffeisenbank

Für die Bauern hatte man kein Geld

Aber für russische Spekulanten

Berlin, 8. März

Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde hier vor einigen Tagen der Russe Uralzew wegen betrügerischer Einlagen-Geschäfte verhaftet. Gleichzeitig leitete die Staatsanwaltschaft gegen ihn ein Ermittlungsverfahren ein, daß sich auf seine Geschäfte mit der im Jahre 1925 in Schwierigkeiten geratenen Raiffeisen-Bank bezog. Die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft erstrecken sich jedoch nicht nur auf Uralzew, sondern auch auf frühere Angehörige der Raiffeisen-Bank.

Uralzew hat es verstanden, die Raiffeisen-Bank um Millionenbeiträge zu schädigen. Er kam kurz nach der bolschewistischen Revolution nach Deutschland und arbeitete hier durch Mittelsleute und Agenten an der Börse. Durch Ankauf des Bankhauses E. M. Bamberger schaffte er für seine Transaktionen die Grundlage. In der Augsburger Straße errichtete er ein Typographat, das aufs glänzendste eingerichtet war.

Er galt damals für unermeslich reich, aber das Geld, über das er verfügte, stammte von der Raiffeisen-Bank. Er arbeitete aufs engste zusammen mit einem Schwager des russischen Volksbeauftragten Kysow und spiegelte vor, daß er in der Lage sei, mit der Sowjetregierung große Geschäfte zu machen. Unter anderem teilte er Angehörigen der Raiffeisen-Bank mit, daß er von Kysow den Auftrag erhalten habe, große Mengen von

Aber der Bauer hat heute Sorgen wie jeder andere, eine kleine Kapitalienlosigkeit ausgenommen. Und das ganze Gefindel beschuldigungsloser Putzisten, Kuchbäcker, Stahlholmer, Patentkrenzler und wie sie alle heißen, hat sich in unsere Nachbarschaft ergossen, und versucht, die Bauern verdrängt zu machen. Bei der großen Mehrzahl haben sie damit kein Glück, aber daß sich in den einsamen Bauerndörfern junge Burken von den Phraisenhelden einfangen lassen — wen kann das wundern?

Wie schlimm die Landplage geworden ist, dafür ist ein unverdächtig Zeuge das „Mittlungsblatt der schleswig-holsteinischen Bauern- und Landvolkpartei“, das sich in seiner letzten Nummer zu folgendem Warnruf genötigt sah:

„Süßen wir uns doch, den Lockungen unter Ohr zu leihen, die mit einer Zerstückelung der Staatsform das goldene Zeitalter versprechen. Mißtrauen wir mehr als bisher den Fremdlingen in unserer Heimat, die als dunkle Verbindungsfiguren in letzter Zeit wieder von Dorf zu Dorf reisen, in geheimen Mission.“

Wenn dann die Kommunisten mit ihren Wahntatmethoden dazwischen fahren, dann braucht man sich über das blutige Resultat nicht mehr zu wundern. Dieselben Theateraufzüge, die wir hier in Lübeck mit heiterem Lächeln begießen, können auf dem Land eine Gefahr für den inneren Frieden werden — und eine doppelte Gefahr für die dort noch schwachen Arbeiterorganisationen.

Sache der republikanischen Behörden ist es nun einmal wieder, mit fester Hand Ordnung zu schaffen.

Demonstrationsverbot für die ganze Provinz

Auf Anordnung des Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein sind alle öffentlichen Umzüge bis auf weiteres verboten. Bereits erteilte Bewilligungen, daß hinsichtlich beantragter öffentlicher Umzüge keine Bedenken erhoben werden, sind hinfällig.

Chemikalien und Farben, die bei der Aufhebung von den Franzosen beschlagnahmt waren, für die Sowjetregierung aufzukaufen. Tatsächlich kaufte er auch einige Posten aus diesen Lagern auf, gab aber den Beauftragten der Raiffeisen-Bank gegenüber ungeheure Quantitäten an. Ueber den wirklichen Wert seiner Läger, die er der Raiffeisen-Bank verpfändete, täuschte er die Bank dadurch, daß er neben vollen Rufen Hunderte von leeren Rufen auf Lager nahm. Schließlich band er in Dresden eine eigene chemische Fabrik, die an die Sowjetregierung liefern sollte. Der Bau, der ebenfalls aus Raiffeisen-Geldern ausgeführt wurde, verzögerte große Summen und wurde nie fertig.

Zu derselben Zeit, wo die Raiffeisen-Bank für Uralzew und andere fragwürdige Industrieanforderungen Millionen zur Verfügung hatte, war es den Bauern nicht möglich, auch nur kleine Kredite von der Bank zu erhalten. Schließlich wurden die Verluste der Bank so groß, daß sie in ernstliche Schwierigkeiten geriet. Nur durch das Eintreten der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse, die eine der Hauptgläubiger der Raiffeisen-Bank war, wurde der Zusammenbruch verhütet. Es trat dann ein Wechsel in der Geschäftsleitung der Raiffeisen-Bank ein. Der deutsch-nationale Reichstagsabgeordnete, Geheimrat Dietrich, trat zurück und mit ihm Dr. Seelmann und Dr. Schwarz. Unter der neuen Führung wurde die Reorganisation und Sanierung der Bank durchgeführt, die in ihrer letzten Bilanz auf einem sogenannten Abwicklungstonio zweifelhafte Forderungen in Höhe von 48 Millionen Mark aufwies.

Poincare in der Kammer niedergeschrien

Die Geschichte einer parlamentarischen Sitzung

Paris, 8. März (Sig. Drahtber.)

In der Freitagssitzung der Kammer kam es zu einem schweren Zwischenfall. In der Geschichte des französischen Parlaments wurde das Protokoll der letzten Sitzung zum erstenmal abgelehnt, und zwar wegen „Möglicher Minderheiten“ oder zu deutsch Schliebung.

In dem Protokoll stand verzeichnet, daß in der letzten Sitzung der Bericht der auswärtigen Kommission der Kammer über die Wiederzulassung der Missionsgesellschaften eingebracht worden sei. Die Kommission selbst hat über diesen Bericht noch nicht beraten, sie hat ihn also noch nicht gebilligt; er konnte daher noch viel weniger im Plenum eingebracht werden. Sofort erhob sich ein wütender Protest auf allen Bänken der Linken.

Es kam zu ungeheuren Lärmzügen, Hunderte von geballten Fäusten drohten den Ministerpräsidenten Poincare.

Der radikale Abg. Berthod erklärte, daß die Regierung „möglicher Minderheiten haben spielen lassen“. Weß vor Zorn erhob sich Poincare von seiner Bank, und unter ewig lärmenden Unterbrechungen rief er: „Die Regierung hat überhaupt keine Minderheiten spielen lassen, noch viel weniger etwa ein unlautes Minderheiten!“ Seine Stimme wird von den wütenden Protesten der Linken überhört, während die Rechte tumultuärsch Beifall klatscht. Vergeblich sucht Poincare weiter zu sprechen. Endlich entschließt er sich dem wütend verzweifelte Ausdruck:

„Über meine Herren, welche Räuberhöhle!“

Er ist immer ein überzeugter Republikaner gewesen, führt der Ministerpräsident fort, und er habe immer die Rechte des Parlaments verteidigt. Es sei schamlos, mit heranziehenden Mitteln die Debatte über die Missionsgesellschaften zu verzagen. Das sei kein ehrlicher Kampf. Unter wilder Aufregung schreitet nun die Kammer zur Abstimmung. Durch Handaufheben wird das Protokoll abgelehnt. Jetzt protestiert die Rechte darauf, daß die Sitzung unterbrochen werden muß.

Academie der Arbeit gefährdet

Deutsch-nationaler Vorstoß gegen die Arbeiterbildung

Auf die in mühsamen Kämpfen des Vorjahres endlich etwas mächtig gewordenen Akademie der Arbeit an der Universität Frankfurt a. M. bereiten die Deutsch-nationalen ein Attentat vor. Ein im Hauptauschuß des Preussischen Landtages zur Beratung des Kultusetats gestellter deutsch-nationaler Antrag fordert die Kürzung der für die Akademie vorgesehenen Mittel um 10 Prozent.

Eine ernsthafte Sparmaßnahme kann mit dieser Absicht nicht verbunden sein. Angesichts der bestehenden Mittel, die der Akademie zur Verfügung stehen, würde sich bei Annahme des deutsch-nationalen Antrages praktisch ein Abbruch von nur 5000 Mark ergeben. Die wahre Absicht ist vielmehr die, die einzige ausgesprochene Arbeiterbildungs-Institution an einer deutschen Universität in ihrer weiteren Entwicklung zu gefährden.

Weitere Siege Calles

Kampf an der Grenze von Tezcu

Mexiko-Stadt, 8. März (Radio)

Der Zustand im Staat Veracruz kann als niedergeboren gelten. Der Führer der aufständischen Truppen ist geflüchtet, dürfte jedoch noch im Laufe des heutigen Tages festgenommen und standrechtlich erschossen werden. Inzwischen hat die in Veracruz stationierte mexikanische Flotte den Hafen verlassen. Die Meldungen, daß sie unzuverlässig sei und auf Seite der Rebellen stehe, sind unzutreffend. Man beziffert die Truppen sämtlicher rebellierender Generale auf 5000 Mann, von denen der Hauptteil im Sonora-Staat steht. Daron bewachten am Freitag 800 Mann die mexikanische Grenzstadt Cuadahuatl. Die Bundesstruppen griffen jedoch mit Rücksicht auf die internationale Konfliktgefahr mit Amerika sofort ein, so daß die rebellierenden Truppen sich auf amerikanischen Boden zurückzogen. Die amerikanischen Behörden erlauben die Rückkehr der Truppen über Cuadahuatl nach Mexiko. Im übrigen ist die Lage in den Aufstandsstaaten unverändert.

Mexiko-Stadt, 8. März (Radio)

Die Kämpfe zwischen den Bundesstruppen und den Anhängern der rebellierenden Generale an der mexikanischen Grenze gestalteten sich äußerst blutig. Als die rebellierenden Truppen ihre unmögliche Lage erkannten und zum Rückzug schritten, versuchten sie gleichzeitig die Eisenbahnlinien zu zerstören. Ihr Plan wurde jedoch durch überraschende Umgehungsmanöver der regierungstreuen Truppen verhindert.

Mehreinnahmen der Reichspost

Und die Postarbeiterlöhne?

In einer Sitzung des Verwaltungsrates der Reichspost wurde am Donnerstag der Postetat für 1929 besprochen. Die Summe der Einnahmen ist gegenüber 1928 um 100 Millionen mehr auf 2,3 Milliarden veranschlagt. Von der Mehreinnahme sind 15 Millionen für Mehrablieferung an das Reich bestimmt. Es soll in diesem Jahre insgesamt 128,5 Millionen erhalten, das sind 5 1/2 % der Betriebseinnahmen. Für das Bauprogramm des Jahres 1929 wurden 120 Millionen eingesetzt. Davon entfielen 20 Millionen auf die Wohnungsfürsorge. Es ist beabsichtigt, in den nächsten drei Jahren je 5000 bis 5500 Wohnungen herzustellen.

Im Verlauf der Debatte über den Etat kam es wegen der längst fälligen Erhöhung der Löhne für die Reichspostarbeiter zu einer heftigen Auseinandersetzung. Abgeordneter Bender (Soz.) begrüßte die Erklärung des Ministers, daß für die Löhnerhöhungen bestimmte Mittel zur Verfügung ständen. Anlässlich eines Anfalles im Telegraphenbau, der zwei jungen Menschen das Leben kostete, verlangte der Redner strenge Maßnahmen gegen die Schuldigen und Unterstützung der Hinterbliebenen.

Der preussische Ministerialdirektor Nobis wandte sich mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage, kräftig unterstützt von dem volksparteilichen Abgeordneten Morath, gegen jede weitere Erhöhung der Arbeiterlöhne und bat, den Verwaltungsrat auf alle Fälle vor Abschluß der Lohnverhandlungen zu hören. Abgeordneter Dr. Herr (Soz.) erwiderte, es handle sich nicht um die Frage einer allgemeinen Löhnerhöhung, sondern um eine solche für

bestimmte Gruppen der Postarbeiter,

deren Lohn weit hinter dem Notwendigen zurückgeblieben sei. Wenn man die gegenwärtige Krise überwinden wolle, müsse man die Löhne lindern. Dies könne nur dadurch geschehen,

Der Fall Mill

Schwierige Verhandlungen in Genf

Genf, 8. März (Sig. Ber.)

Der Völkerbund erledigte am Freitag den Bericht des Finanzkomitees. Dieses Komitee hat die ihm vor Jahren gestellte Aufgabe, ein internationales Abkommen über die eventuelle finanzielle Unterstützung angrenzender Staaten durch den Völkerbund zu schaffen, inzwischen gelöst. Ein entsprechender Entwurf soll den Mitgliedstaaten zur Beurteilung überhandt werden. Im September wird sich dann die Völkerbundsversammlung mit der Angelegenheit befassen. Chamberlain wünschte, daß nicht nur Mitgliedstaaten, sondern auch außerhalb des Völkerbundes stehende Staaten sich an dem eventuellen Abkommen beteiligen können.

In vertraulicher Sitzung beschloß der Rat, Vorschläge, die von den Vereinigten Staaten für deren Beitritt zum internationalen Gerichtshof überreicht worden sind, am Sonnabend in öffentlicher Sitzung offiziell entgegenzunehmen. Das am Montag zusammen tretende Komitee zur Überprüfung der Statuten des internationalen Gerichtshofes wird beauftragt werden zu prüfen, inwiefern die Vereinigten Staaten mit ihren Vorbehalten zum Beitritt zugelassen werden können. Amerika verlangt, daß der Rat alle Fälle, die amerikanische Interessen betreffen, dem Gerichtshof nur mit Genehmigung der Vereinigten Staaten überweist. — Die Frage der Saara-Leihe wurde vertagt.

Genf, 8. März (Radio)

Die Verhandlungen des Völkerbundes über den Fall Mill sind am Freitag noch nicht abgeschlossen worden. Es wurde bis in die späte Nacht hinein über ein Kompromiß verhandelt, ohne daß bisher ein Ergebnis erzielt worden wäre. Von deutscher Seite wird die sofortige Stilllegung von Mill gefordert. Insbesondere bemühte sich das Sekretariat des Völkerbundes, einen offenen Konflikt zwischen Deutschland und Polen zu vermeiden. Die Lage im Saarland wird sich wahrscheinlich nicht ändern werden.



Schuldlägerin Sendub vor Gericht

Christine Seydub stand unter der Anklage des Tothschlages vor den Berliner Geschworenen. Am 26. August vorigen Jahres hat sie ihre Schwägerin Margarete Wirtner mit einem Beil erschlagen, als sie sich mit ihr allein in der Wohnung befand. Die Gründe sind in einem jahrelangen Streit zwischen den Schwägerinnen zu suchen. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Gefängnis. Ausführlicher Bericht unter „Neues aus aller Welt“.

Der Rote Eulenspiegel

Sergeant Maurich

Von Erich Kästner.

Das ist nun ein Duzend Jahre her,
da war er unser Sergeant.
Wir lernten bei ihm: „Präzisiert das Gewehr!“
Wenn einer umfiel, lachte er
und spudde vor ihm in den Sand.

„Die Knie beugt!“ war sein liebster Satz.
Den sagte er gleich zweihundertmal.
Da standen wir dann auf dem ißen Platz
und beugten die Knie wie die Goliaths
und lernten den Satz Paulshal.

Und wer schon auf allen viieren trock,
dem rief er die Tüte auf
und brüllte: „Du Luder frierst ja noch!“
Und weiter ging's. Man machte doch
in Jugend Ausverkauf.

Er hat mich zum Spaß durch den Sand gehetzt
und hinterher lauernd gefragt:
„Wenn du nun meinen Revolver hättest —
brächst du mich um, gleich hier und gleich jetzt?“
Da hab ich „Ja!“ gesagt.

Wer ihn gefannt hat, vergißt ihn nie.
Den legt man sich auf Eis!
Er war ein Tier. Und er spie und lächelte.
Und Sergeant Maurich hieß das Vieh,
damit es jeder weiß.

Der Mann hat mir das Herz verkauft.
Das wird ihm nie verzeihen.
Es sticht und schmerzt und hämmert laut.
Und wenn mir nachts vorm Einschlafen graut,
dann denke ich an ihn.

Ein Heldenleben

Von Alfred Polgar.

Breitwieser ist von der Polizei erschossen worden.
Niemals mehr wird der Schredrusz erklären:
Breitwieser, Johann Breitwieser, hat seine Freiheit wie-
ber! Die Schauer, von denen das Rückenmark in diesen un-
glücklichen Zeiten durchlaufen wird, sind um einen vermindert.
Breitwieser war unser tüchtigster, energischster, erfolgreich-
ster Einbrecher. Wir hatten keinen Besseren. Von ihm hieß es:
Er kommt, steht, nimmt. Er war Anhänger der reinsten An-
teilmäßigkeits- und Entgeltungspolitik. Vor dem Schwunge seiner
Offensiv- und Defensiv-Handlung der Haube. Eiserne Kassen,
Kästen des Besten, fradete er, wie der Feldherr Antwerpen
knackte oder Nowo-Georgiewsk.

Er war wandelnde Lebensgefahr. Die bedrohlichste, seit es
keine Mafierungskommissionen mehr gibt. Er machte auf der
Wallfahrt keine Gefangenen und gab keinen Pardon. Berräter
oder des Berrätes Verdächtige erledigte er in kurzem Prozeß
wie ein kaltes Feldgericht. Niemals ergab er sich. War
die Uebermacht noch so groß, er schlug sich durch zu den Seinen.
Der Geist regte über die Materie.

Im Schießer war er vorzüglich ausgebildet und hatte längst
die rote Troddel verdient, die den Brustkorb des trefflichen öster-
reichischen Kriegsmannes schmückte. Mit seiner Munitio-
nen er ließ den Feind herankommen und schoß erst, bis er scharf
zielen konnte. Seine Hand zitterte so wenig wie sein Herz. Sein
Revolver war immer gepulvt, eingesetzt, schußfertig. Nie
trennte er sich freiwillig von der treuen Waffe. Mußte er sie
entbehren, griff er zum Messer. Fehlte auch dieses, brauchte er
keine Zähne. Genau im Sinne des militärischen Dienstregle-
ments, zweiter Teil, wo es vom „Nachtampf“ handelt.

Welch ein Kriegsmann! In der Gefangenschaft verriet und
verleugerte er sich nicht. Kein Zwang brach ihn. Nur der Ge-
danke, frei zu werden und zum dritten, vierten und fünften
Male ins Feld seiner Ehre zu ziehen, beherrschte Träumen und
Wachen dieses Jagd-Patrioten. Stundenlang marschierte er in
seiner Zelle auf und ab, zum Takte des Liedes: „Die Vögelin
im Walde, die singen, ach, so wunderbar, wunderbar.“ Und sein
Herz schwoll von Kampfmut und Groll gegen die Feinde und
Kuhmbegierde. Und immer wieder glückte ihm die waghalsige
Flucht. Daß ihm hierbei von Bewunderern seines Heroismus
opfernde Hilfe zuteil ward, ist nicht weiter erstaunlich.
Neigte doch Breitwiesers entschlossene Person, von allen kriegeri-
schen Tugenden umschimmert, naturgemäß auch zur Beizähgung
romantischer Kameradschaft. Obwohl ihm nicht annähernd die
Lösung so vieler Landstreiter gelang, wie etwa einem mittleren
General, genöth er doch Heldenpopularität, und die Frauen zit-
terten vor wonnigem Schreden beim Gedanken an den 27-jährigen
Jüngling, diesen edelsten Sohn einer großen Zeit. Die Be-
hörden setzten Preise auf seinen Kopf, der heimatkliche Galgen
häute sich in Unkosten, um den wertvollen Welsen zu ergöt-
tern. Aber der Tapfere ließ die Scholle nicht. Niemals hat er
Versuche gemacht, das Ausland zu erreichen. In jähem Treue
hing er am Vaterland. Dort waren die Wurzeln seiner
Kraft.

In der großen Kampagne focht er während einiger Monate
unter Habsburgs Fahnen. Obgleich er nicht nur physisch, son-
dern auch seelisch durchaus tauglich für das edle Kriegshand-
werk, und seinen Talenten, Eignungen und Tugenden die heißte
militärische Karriere sicher war. Ist es ihn doch nicht bei dem
Lösungsgeschäft. Seine Menschenwürde empörte sich gegen das
Verkerte der Schlagenarabenerien wie gegen die maßlose
Mafmennehelei. Und das Unerbittliche der offiziellen Kriegsetz-
erfüllte sein redliches Einbrecherherz mit bitterster Abscheu. So
beschloß er, dem häßlichen Beruf trotz allem winkenden Vorbe-
zug zu entsagen. Kraft seiner überlegenen Intelligenz wurde es
ihm leicht, schwachsinntig zu erscheinen und — da er als Mann-
schaftsverführer für die höhere Führung nicht in Betracht kam —
nach Hause geschickt zu werden.

Dabei verzichtete er nun neuerdings Wunder der Tapfer-
keit, hieß und schloß sich aus verweirtesten Situationen immer
wieder heraus und schlug, den Vorteil der inneren Linie nützend,
alle langzeitlich angelegten Stürme der Feinde. — die gegen ihn
unter den gleichen Ideen „Vorwände“ kämpften wie die Groß-
mächtige miteinander: Gerechtigkeit, Sicherung der Welt gegen
Mord, Einbruch und Gewalt — nie erlahmend zurück.
Die Polizei war stets im ungewissen, wo er sich aufhalte,
was er plane. Indes sie ihn schon zu fahnden glaubte, ruhte sein
Haupt wohlbehütet im Schöße einer heldenverehrenden Frau.
Indes sie ihn zerstückt und angsthebernd wächte, stand er vor
dem Spiegel, Hand im Westentaschen und sprach: „Bin's,
den alle Hölzer haben.“

Schließlich fiel er auf der „Sämel“, dem Schauptag zahl-
reicher Manöverzüge der österreichischen bewaffneten Macht, nach
schüttertem Widerstand in Gefangenschaft. Dieses Treffen vom

6 April 1918 wird, obgleich es schlecht ausging, stets ein Ruhmes-
blatt im Heldenhuche der Wiener Einbrecher bilden.
Im Dezember des gleichen Jahres hatte sich Breitwieser
seine Freiheit neuerdings tollkühn zurückerobert.

Doch ein paar Monate später geriet er vor die Pistolen der
Wachleute und ging zu Gott ein, als Einbrecher und braun.
Dem irdischen Richter war er so entzogen. Und der himm-
lische? Da hat er Chance, der junge Held. Vor dem ewigen
Richter kommt er nach alphabetischer Ordnung hinter Minister
Berchtold. Da wird sein Sündenbüchlein wohl federleicht wiegen.

„Breitwieser, Du hast Dich vergangen wider Leben und
Eigentum Deines Nächsten!“
„Herr, wie konnte ich glauben, daß Dir an deren Schonung
etwas gelegen sei? Hätte sonst Deine Allmächtigkeit vier Jahre
lang...?“

Worauf Gott unverzüglich eine Disziplinarstrafe über die
unsterbliche arme Seele verhängen, aber sie dann ins Paradies
laufen lassen wird, wo die Vollkisten Palmwedel haben und die
Einbrecher Maschinengewehre.

(Mit Genehmigung des Verlags Ernst Kohnhoff, Berlin,
dem letzten erschienenen Buche „Schwarz auf Weiß“ von
Alfred Polgar entnommen.)

Zahlenrätsel

1.	17	16	14	4	20	17	12	16	4	1	8	14
2.	16	12	3	19	18	4	14	16				
3.	4	7	3	16	8	11	4	20	8	23		
4.	9	20	4	10	16	3	14	4	1	19	16	
5.	16	4	19	3	18	13	10	16	12	18	13	16
6.	8	12	11	23	12	18						
7.	3	18	13	20	13							
8.	18	13	20	4	2	4	16	1	3	16		
9.	18	20	4	2	9	20	8	8				
10.	12	10	10	12	9	20	8	12				
11.	3	20	9	9	16	10	3	1	4	12	1	9
12.	2	4	20	19								
13.	17	20	18	13	20	1						
14.	20	19	18									
15.	3	13	16	8	20	8	17	7	20	13		
16.	14	4	7	16	6	16	10	14	4	1	19	16
17.	4	1	16	19	16	10	20	8	17			
18.	7	3	2	16	8	17	16					
19.	3	18	13	20	10	2	12	20	13	4		
20.	3	20	4	17	12	8	12	16	8			
21.	16	1	4	7	6	20						
22.	15	20	14	7	2	2						
23.	4	20	2	16	11	20	1					
24.	20	8	14	10	16	4						

1. Unangenehm für Offiziere. 2. Vom Seemann gefürchtet.
3. Bei Katholiken gebräuchlich. 4. Strafe im Stadtmännern Lü-
beks. 5. Gaunerei. 6. Montenegroische Festung. 7. Titel eines
orientalischen Fürsten. 8. Rißer. 9. Mitglied der Bürgerschaft.
10. Berg in Anden. 11. Nischmatsch. 12. Gungart. 13. Stadt
in Oberbayern. 14. Was jedes Kind lernen muß. 15. Ameri-
kanisches Luftschiff. 16. Strafe im Stadtmännern Lübeds. 17.
Söhlenort. 18. Nordseebad. 19. Was sich alle vier Jahre wie-
derholt. 20. Insel im Mitteländischen Meer. 21. Erdteil. 22.
Musikinstrument. 23. Ort bei Lübed. 24. Einer, der die nötige
Ruhe haben muß.

Die Anfangs- und Endbuchstaben der gefundenen Worte von
oben nach unten ergeben einen Ausspruch von Jean Paul.
(Auflösung folgt in der nächsten Nummer des Eulenspiegels.)

Grabinschriften, über die man lächeln muß

Erstgemeinte Grabinschriften enthalten oft eine Fülle des
Lächerlichen und einer unheimlichen Komik. Das geschieht z. B.
leicht bei Grabinschriften, die in der Form der Allegorie gehalten
sind. Wer kann sich z. B. eines solchen Lächelns erwehren, wenn
er die Worte liest, die Franklin auf seinem Grabstein lesen ließ:

„Hier ruht der Leib Benjamin Franklins, eines Buchdruckers,
gleich dem Deckel eines alten Buches, aus dem der Inhalt her-
ausgenommen, und der seiner Inschrift und Vergoldung beraubt,
eine Speise für die Würmer; doch wird das Werk selbst nicht
verloren sein, sondern, wie er glaubt, dennoch einst erscheinen
in einer neuen, schärferen Ausgabe, durchgesehen und verbessert
vom dem Verfasser.“

Komischer noch wirkt die Inschrift auf einem Grab in Salz-
wedel: „Gute Nacht, Wandersmann, als auf der Post, auch die ge-
schwindeste Post erfordert Verzug im Posthause. Hier ruhen
die Gebeine des Herrn J. A., Postmeisters zu S. Er kam 1655
als Fremdling hier an, ward durch hl. Tausch eingeschrieben in
das Postregister des himmlischen Kanaans, reiste mit Tagespost
durch Schulen und Akademien mit löblichem Verzuge, vermalte
sein Postamt als Christenamt und richtete sich bei Unglücks-
posten nach dem göttlichen Trostbrief, bei Todespost machte er
sich fertig und reiste 1711 mit Extrapost hinauf in das Para-
dies.“

Eine Grabinschrift in Stirkung enthält folgende schmachhaften
Gleichnisse: „Der Mensch ist Erdengas für einen Tag! Der
etwas kaum zum Frühstück bleiben mag, dem andern ist die Zeit
so zugemessen, daß er noch teilnimmt an dem Mittagessen. Der
älteste Mensch bleibt übers Abendbrot, dann ruft auch ihn zur
langen Ruhe der Tod. Groß ist die Rechnung dem, der später
schetdel, wer länger bleibt kriegt weniger angefreibe.“

Dadurch, daß sie den plattesten Realismus mit der Hoheit
des Todes verbinden und den Leser gewaltig zu ganz entgegen-
gesetzten Stimmungen zwingen bieten die sogenannten Martel
eine Menge ungewollter Komik. Da heißt es auf dem einen im
Passierial: „Durch einen Ochsenstich kam ich in des Himmels
Schloß. Mußte ich auch gleich erblissen und Weiß und Rind ver-
lassen, kam ich doch zur ewigen Ruhe durch dich, du Kindersch
du!“ Oder: „Hier fiel Jakob Hosentkops vom Hausdach in die
Ewigkeit.“ — „Hier liegt der Bote Michel, er fiel mit seiner
Kragen und brach sich beide Hagen, dann kam der Brand hinzu,
Gott schenkt ihm die ewige Ruhe!“ — „Hier starb Martin Kaufsch;
die Lawine trat ihn halt auf den Leib und macht ihn kalt.
Auch der Jäger war darunter, aber heute noch ist gesund er!“ —
„Hier liegt ich schäblich umgebracht, bis ich am jüngsten Tag er-
wacht. Der ganzen Welt sag' ich gut Nacht: Ich will man seh'n,
was Christus macht!“ — „Im Nebel verirrt, der Berggeist ihn
verwirrt; weil im Gebirge führerlos, fiel heute schon fern

Todeslos. Der Führer will auch leben, Verdienste soll man ihm
geben. Wanderer merke das Sprüchlein fein: Ins Hochgebirge
nie allein!“ — „Hier ruht der alte Schumanek, im Kriege sanft,
im Frieden led. Er war ein Engel diesseits schon und Gefrei-
ter im Jägerbataillon.“

Bei einigen Inschriften liegt das Lächerliche in der unge-
schickten, verdrehten Form, z. B.: „Hier verunglückte der ehr-
same Jungferl Andreas Wild, Fichar (Vieharzt) von Sitras.“ —
„Hier liegt der Herr Melcher, Pfarrer gewesen ist welcher.“ —
Nicht ohne bewußte Ironie ist z. B.: „Hier hinter diesen Fried-
hofsgittern, da ruht ein morisches Haus, das trank gar manchen
Bittern Kelch des Leidens aus.“ — „Hier im Loch liegt ein
Koch; sanft ruhe seine Wache in kühler Erde Schacht, hat er doch
auf der Wache im Leben viel gemacht. Er tochte oft unflätig —
Gott sei der Seele gnädig.“ — „Hier liegt der Schullehrer M.
im grünen Gras, der so gern Blutwurst und Sauertohl aß. Er
lehrte die Knaben das Abc., aber jetzt tut ihm kein Zahn mehr
weh.“ — „Den Pfarrer Sedulin verbleibet dieses Grab. Gott
gab den Schummer ihr, den er den Hörern gab.“ — „Hier liegt
dann dem Pfeil des fürchtbarsten Schützen, ein Bielfraf, wie die
Welt noch keinen sah. O Abram, Jaak, Jakob! Väter! laßt
doch ja ihn nicht mit euch zu Tische sitzen.“ — „Hans liegt hier,
der beschämte war, wenn Nüchternen er wohl begegnet; er betete,
daß jedes Jahr mit zwei Weinlefen werde gesegnet.“

Der Spott ist noch boshafter, wenn er ein etwas heikles
Gebiet berührt, z. B.: „Hier liegt der alte Abendtau, er starb
an einer jungen Frau.“ (Doberan in Mecklenburg.) — „Olympia
schläft unter diesem Stein wie sie nur selten schlief allein!“ —
Und die gutgemeinten Abschiedsworte einer Sterbenden: „Weine
nicht, lieber Mann, nimm dir eine andere an!“ wirken als Grab-
schrift wie ein Ausdruck ganz gerissener Gesinnung des über-
lebenden Mannes. Sehr drastisch ist der Humor in einigen nie-
derdeutschen Grabinschriften, z. B.: „Wies, Düvel, wies, wies,
wies van my, id scheer my nach en hoar um dy. Ich bin en
medlenbörgisch Beldmann, wat geit dy, Düvel, min Supen an.
Ik sup mit minen Herrn Jesus Christ wann du, Düvel, ewig
dörsten müßt, un sup mit em en söte Koffeschal, wann du sitzt in
der Hölle Qual. Drum rahn id, wies, loop, rann und gah, est
by dem Düvel id to stah.“ (Auf dem Grab des Henricus von
Bilow, Doberan.) — „In dieser Welt hab ich mein Luft allein
mit talter Schaaale büßt; hilf Herr, mit in den Freudenfaal und
gib mir die ewige kal Schaal!“ (Herzog Magnus von Mecklen-
burg.) — „Hierunter ligt Hans Kerfering, de so scharp op de
Föte ging. O Herr! mak em de Schinken liel un help em in dyn
Simmelrif. Du nimmst de ja de Lämmer an, so lat den Bod
doch at mei gan!“ (Bürgermeister Kerfering, Lübed.) Dr. H.

Humor des Auslandes

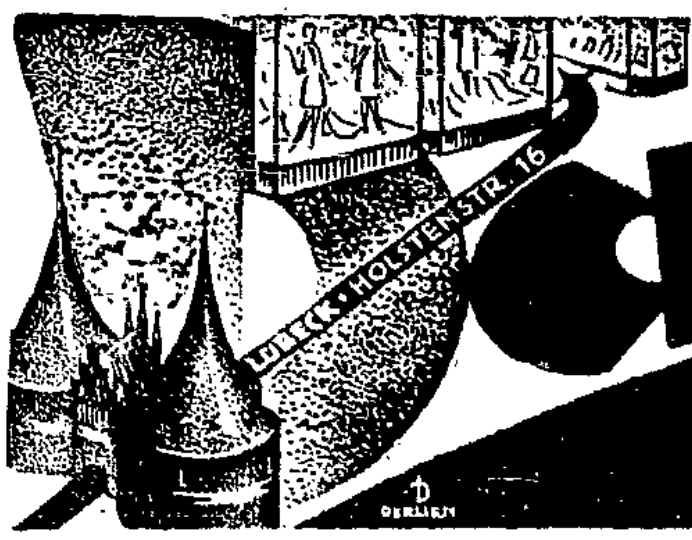


Die Vereinigten Staaten als „Schüler des
Weltfriedens“

(Karikatur im „Punch“, London.)



„Bitte, eine Tüte Zahnpasta.“
„Eine große oder eine kleine?“
„Eine kleine. Ich brauche nur wenig. Ich habe nur noch
einen Zahn.“
(„Le journal amusant.“)



Prüfungs-Kleider

Schwarze Konfirmanden-Kleider aus reinw. Popelin, mit langen Ärmeln 8⁷⁵
Schwarze Konfirmanden-Kleider a. pa. Crêpe de Chine mit lang. Ärm. 14⁵⁰

Schwarze Konfirmanden-Kleider aus pa. Velvet mit langen Ärmeln 19⁷⁵
Schwarze Konfirmanden-Kleider aus pa. Velvet Stil-Form 22⁵⁰

Weisse Konfirmanden-Kleider pa. Ripspopel, später Sommerkleid 18⁵⁰
Weisse Konfirmanden-Kleider aus Wollripps, ap. Georgette-Garn . . 19⁷⁵

Farbige Prüfungs-Kleider leiche, jugendl. Formen, 9⁷⁵ reinw. erprobte Qualität.
Prüfungskleider W'Ripps in hübsch. Farb. 18⁵⁰ m Crêpe de Chine-Garn.

Amtlicher Teil
Berufung des Kirchentages
am Mittwoch, d. 13. März 1929, nachm. 5 1/2 Uhr, im Bürgerchaftssaal des Rathauses.

Bekanntmachung
Die Bekanntmachung des Polizeiamts vom 21. Februar ds. Js. über die Droschkenpreise tritt von Montag, dem 11. März ds. Js. ab außer Kraft. Von diesem Tage ab darf demnach ein Zuschlag zu den durch die Droschkenordnung vom 25. Februar 1928 festgelegten Preisen nicht mehr erhoben werden.
Lübeck, den 8. März, 1929.
Das Polizeiamt

Zwangsversteigerung
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Cronstorf, Blatt 6, auf den Namen des Landwirts Heinrich Christian Conrad Meyer zu Nordholz, Kreis Lehe, eingetragene Grundstück 1/4 Hufenstelle, Artikel 6 der Mutterrolle, groß 6 ha 02 a 83 qm am Dienstag, dem 23. April 1929, 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.
Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 24. Januar 1929 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks am 21. Januar 1929 bereits verstrichen war.
Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.
Lübeck, den 23. Februar 1929
Das Amtsgericht, Abteilung II

Am 6. März 1929 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Eheleute Majstinenbaumeister Friedrich Carl Boldt und Frieda Hedwig Wilhelmine vermittelten Westphal geb. Jacobs in Lübeck-Travemünde eingetragen worden:
Durch Ehevertrag vom 11. Februar 1929 haben die Ehegatten unter Ausschluss der Verwaltung und Ausnützung des Ehemannes an dem Vermögen der Ehefrau Gütertrennung vereinbart.
Amtsgericht Lübeck

Am 6. März 1929 ist in das hiesige Güterrechtsregister bezüglich der Eheleute Hermann Wilhelm August Karl Ruschinski und Martha Auguste Louise geb. Krüger, beide in Lübeck, eingetragen worden:
Durch Ehevertrag vom 4. März 1929 haben die Ehegatten unter Ausschluss der Verwaltung und Ausnützung des Ehemannes an dem Vermögen der Ehefrau Gütertrennung vereinbart.
Amtsgericht Lübeck

Am 4. März 1929 ist in das hiesige Handelsregister eingetragen worden: 1. Die Firma Hermann Wildhagen, Lübeck, Ledergrube 54, Inhaber Kaufmann Hermann Julius Louis Wildhagen in Lübeck; 2. bei der Firma G. Rüd, Lübeck: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer, Kaufmann Gustav Adolf Rüd in Lübeck ist alleiniger Inhaber der Firma. Die der unverschuldeten Helene Elisabeth Rüd erteilte Procura bleibt bestehen.
Amtsgericht Lübeck

In Sachen betr. des Konkursverfahrens über das Vermögen des Fahrradhändlers Otto Rudolf Wilhelm Dornbusch in Lübeck soll die Schlussverteilung erfolgen. Zur Verfügung stehen 512,55 M. In berechtigten sind 414,25 M. bevorrechtigte und 177,716 M. nicht bevorrechtigte Forderungen. Das Schlussergebnis ist in der Geschäftsstelle des Amtsgerichts II, Zimmer 19, niedergelegt.
Lübeck, 9. März, 1929
Grünau, Konkursverwalter

Für das Rechnungsjahr 1929 vom 1. April 1929 bis 31. März 1930 soll die Anzahl der Brennstoffe für den Standort Lübeck angegeben werden. Die Bedingungen sind in dem Geschäftsnummer von 5 bis 18 Uhr anzusehen. Die Angebote sind bis zum 16. März, 1929, 16 Uhr, einzureichen. Angebotsformulare sind in dem Geschäftsnummer anzufordern.
Secretär: Kautzsch

Familien-Anzeigen
Für die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme und Kranzspenden sprechen wir hierdurch unseren innigsten Dank aus
Lübeck, den 9. März 1929
d. St. Johannis 2
Familie Grischow

**Henni Utermark
Walter Zittlan**
VERLOBTE
Lübeck Genin
9. März 1929

**Walter Mirow
Anni Mirow**
geb. Boldt
Vermählte
Lübeck, den 2. März 1929
Für erwiesene Aufmerksamkeit danken herzlich D. O.

**Robert Werner
Charlotte Werner**
geb. Balzer
Vermählte
Für erwiesene Aufmerksamkeit unsern herzlichen Dank.
Lübeck, 2. März 1929

Dankagung!
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die Hilfe der Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes, sage ich allen Beteiligten, insbesondere Herrn Baron Harm S. Gutin und Frau Hauptw. Wildenstein in Lübeck, den Beamten u. Angest. d. Finanz- u. Zollamtes Gutin u. d. Bund d. Kriegsbef. Gutin meinen herzlichen Dank.
Herr Kerner, geb. Schütz.

Für die vielen Beweise herzlich. Teilnahme beim Heimgange unserer lieben
Hedwig
danken herzlich
Familie Koesling
Hans Riek

Für die vielen Beweise herzlich. Teilnahme u. reich. Kranzspenden beim Heimgange meines lieb. Mannes sprech wir hiermit allen, auch dem Holzarbeiter-Verein sowie den Kollegen der Schiffswerft von H. Rüd, unsern herzlich. Dank aus.
W. Matthesius
und Kinder

Für die Beweise herzlich. Teilnahme beim Hinscheiden mein. lieben Frau sage ich allen Beteiligten auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank
Friedrich Seemann

Stellenangebote
Ordnungsl. ehrlicher Laufjunge 3-6 Jhr. Papieren, Engen Zettel, Breite Straße 33, I.

Trümpfen- und Strumpfstrickerei
auf unserer Feinstrickmaschine leichter und hoher Verdienst. Günstige Bedingungen. Fortschritte nicht erforderlich.
Projekte gratis und franco.
Trümpfen- u. Strumpfstrickerei
Haber & Fellen, Singbrücken 3

Radio- u. Grammophon-
Apparate auf Teilzahlg. Lauter, Wafenhauer 5
Neue Violinblätter billig ab vt. Böttcherstr. 10
Dunkelbl. Kinderwagen zu verkaufen
Krempelb. Allee 64, I.
5 Briestuben zu verk. Kahlhorststr. 49, I.
Gr. Freischw. z. vt. 18 Km Schwartau, Auguststr. 36a
Für Konfirmation eine gute Uhr
Friedrich Schroedel Uhrmacher
Fleischhauerstraße 84

**Neue blaue
Stammgarnanzüge**
sehr billig zu verkaufen.
Leihhaus
Klemensstr. 1a

Grundstücksmarkt
Das Grundstück
Musterbahn 9
ist zu verkaufen. Näheres
Fleischhauerstraße 18, Zimmer 6

Verkäufe
Guter Tisch, 80x130, billig zu verkaufen. Reisbüro Hapag, Markt
Kanarienhöhne und Weiden zu verkaufen, Fischergrube 55 II
Ein Schlachtchwein u. ein Zünger z. vt. Ravensbühl, Segebergstr. 67 ptr

Kaufgesuche
Ausgezeichnet, gut erh. gel. M. Br. u. 1941 a. d. E.
Stg. u. Liegewagen mit Verdeck gel. Angeb. mit Preis u. 1939 a. d. E.
Jg. Käse gel. Ang. u. 1936 an d. E.

Verloren
Brille
mit halb. Futteral verl. Bitte abzug. Bahnhst 49 I

Verschiedene
Herzlicher Sonntagssdienst. Dr. L. H. Eichenburg, 18 Dr. L. H. Sandstr. 16 Dr. Schuhr, Schw. Al. 2a
Sonntagssdienst d. Zahnärzte von 10-12 Uhr Dr. Kohnsch, Untertr. 107
Rechtsverb. Tisch. Denkschriften Sonntagssdienst 10-12 Uhr Friske, L. Fadenb. Allee I
Sonntagssdienst d. Apothek. Krotzinger Allee 2c Mühlentstraße 16 Breite Straße 4 Fürtertor-Allee 15

Einriedigungs-Abzug-Dampf- u. ionige Rippenheiz-Röhre
Draht, Schalter, Eisenbleche, Transmitionen, Eiserne Fächer, Panzieren u. ioniges Eisen
Lissianski
Rohre
Raustr. 21 Telefon 22450 u. 23576

Lübeckische Kredit-Anstalt
Staatsanstellung mündelsicher
LÜBECK
Kanzleigebäude, Breite Straße
Fernsprecher Nr. 25071
Reichsbank-Giro-Konto - Postscheckkonto Hamburg 9483
Annahme von Spareinlagen
Für die Gelder haftet außer erstgestellten Hypotheken der Lübeckische Staat
Führung von Giro-Konten

Commerz-Bank in Lübeck
Lübeck, Kohlmarkt 7-13
Gegründet 1856
Annahme von Spareinlagen

Geld im Bodentummel
Machen Sie Ihren Bodentummel zu Geld. - Eine kleine Anzeige im Lübecker Volksboten vermittelt Ihnen stets Käufer

MOKETT
der immer moderne, äußerst haltbare, daher ideale
Möbel-Bezug
In größter Auswahl, zu billigsten Preisen vom Engros-Lager
Friedrich Schnapauff
Lübeck, Fischstraße 18

Leder-Gohlen
Arbeitschuhe, guter Kernboden 8,85 RM. Langschafstiefel, pr. Handarbeit 36,50 RM. Untertrave 67
Otto Höpfner, b. Schuppen 5

Was hier Wertvolles trinken ist?
... Haarwuchsmittel - Lippenstifte - Abendkleid für die Gattin - Falsch geraten, viel wertvoller, eine Schachtel „Lebewohl“
Gummi ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene **HÄMORRHOGEN-LEBEWOHL** mit druckmilderndem Filz für die Zehen und Lebewohl-Baumwollschleifen, für die Fußsohle, Blachdose (8 Pfaster), 75 Pfg. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß (Schachtel) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien, sicher zu haben
Dr. C. F. Elm, Holstenstr. 12, Rückmanns Stadt-Drog. Hinzstr. 63/65, Bren. I. Vest, Ecke Hür. u. Köpenstr.

Lübeck Kleider Mäntel Blusen Röcke



An alle Jungen und Mädchen,

die den Lübecker Volksboten lesen!

Sonntag geht's ja nun los. Ihr wißt doch, die Kinderfreunde veranstalten eine Filmvorstellung in der Stadthalle.

Was es dort zu sehen gibt? Ja, Ihr müßt schon jeden Tag in die Zeitung gucken. Ihr findet immer etwas für Euch darin.

Wir wollen Euch den Zelllagerfilm „Die Roten Falken“ zeigen. Den kennst Du schon? Ne, mein lieber Junge. Du meinst den Seefahrtfilm, der im Sommer 1927 gedreht worden ist?

Unser Film zeigt die Kinderrepubliken vom Sommer 1928. Da waren 5000 Rote Falken in den Zelllagern in Baden und Berlin, in Brandenburg, Franken, Schleswig-Holstein, Schlesiens und Braunschweig.

Bier Wochen Kinderrepublik.

Wald — Wiesen — Wasser — Sonne. Kein Hauswirt, der schimpft. Kein Sipo vor dem Angst haben muß. Kinderstaaten mit Selbstverwaltung. Unser Film zeigt, was Worte nicht ganz erzählen können. Einiges will ich Euch verraten.

Jedes Lager hatte seine besonderen Ergebnisse. Daß in der Kinderrepublik im Waldenburger Hungerland die Küche das Wichtigste war, ist klar. „Mensch, vier Wochen lang alle Tage satt sein.“ Bergwerksbeschäftigung und die Bergmannslapelle gehören jedoch auch zum Leben einer Republik von Bergarbeiterkindern. Die Badener haben ihrem Namen alle Ehre gemacht. Wie Tage im Bodensee haben ist aber auch herrlich. Die zeigen uns auch noch ihre Aufschußbahn — Eintritt nur den Mutigen! Wenn wir den Betrieb da sehen, möchten wir am liebsten auch mitmachen. In Franken machen wir eine Schmugglerjagd mit. Jeder kann halten zu wem er will, zu den Schmugglern oder zu den Wächtern. Beide Teile sind listig und tapfer und — die Bilder zeigen mehr.

Mit den Berlinern brechen wir aus ihrem Lager auf und wandern zwischen hohen Kornfeldern mit zu den Arbeiterkindern der anliegenden Dörfer. Im Braunschweiger Lager mischen wir uns in Tanz und Spiel, und bei den Schleswig-Holsteinern gibt es ein feines Handballspiel mit noch feinerem Bad darauf.

So sehen wir Arbeiterkinder, warst Du vielleicht auch dabei? in Spiel und Arbeit, bei Freude und ernster Beratung.

Die sozialistische Erziehungsbewegung zeigt ihren Genossen und Freunden, daß es vorwärts geht. Der Film „Die Roten Falken“ ist ein Dokument des Erziehungswillens der sozialistischen Bewegung. Aus dem Grunde muß Du deinen Vater und deine Mutter, deinen großen Bruder und die verheiratete Schwester, die Großmutter und den Großvater, den Onkel, die Tante, deinen Vetter und deine Kusine mitbringen.

Gibt es noch mehr zu sehen?

Ja, dann rollt der Scherzfilm ab. Aber darüber kann ich Euch noch nichts verraten. Lustig wird es bestimmt. Und weiter?

„Das Volk der schwarzen Zelte.“

Der Forschungsreisende M. Cooper macht sich auf, um mit einem Nomadenstam des persischen Hochlandes, der noch ganz die Bräute und Sitten urväterlicher Vorzeit beibehalten hat, die Wanderung über das Gebirge — von einem Weideplatz zum andern — anzutreten.

Der Film zeigt herrliche Bilder aus Kleinasien. Er ist voll Spannung. Wir erleben die gefährliche Wanderung. Ein reisender Fluß wird von 5000 Menschen und über 100 000 Stück Vieh durchquert. Ein gewaltiger Berg, fast 4000 Meter hoch muß bezwungen werden. Der Gipfel ist erreicht! Mit erfrorenen, blutenden Füßen geht es dann abwärts, die Männer das Vieh leitend, während die Mütter die schweren Holzwiegen auf dem Rücken tragen. Schneller, immer schneller geht es. Aber erst nach 5 Wochen sind die ersehnten fruchtbaren Täler gewonnen.

Die Trommler und Pfeifer des Arbeiter-Turn- und Sportbundes trommeln und pfeifen uns den Marsch. Ein Sprecher tritt auf und pfeifen uns den Marsch. Ein Sprecher tritt auf. Die Kapelle der Stadthallen-Volksspiele begleitet die Filme.

Das alles für 20 Pf., Erwachsene 30 Pf. Karten könnt Ihr bei den Helfern der Kinderfreunde, auch im Bureau, Johannisstraße 48 II, abends von 6—7 Uhr haben. Unsere Buchhandlung hat auch Karten zum Verkauf.

Nun weiß ich, daß Ihr alle kommen wollt. Besorgt Euch die Karten sofort und kommt am Sonntag, 10. März, rechtzeitig, 11 Uhr geht es los, die Türen zum Einlaß werden schon um 10 Uhr geöffnet. Freundschaft! D-a.

Ausstellung unserer Schulen in der Gemeinschaftsschule

In sechs Räumen der Gemeinschaftsschule haben die Lübecker Schulen Arbeiten aus dem Werkunterricht ausgestellt. Die erste derartige Ausstellung in Lübeck! Das sollten heute unsere Schüler! wird der Besucher unwillkürlich denken und erinnert sich dann daran, daß auch dieser Umformung erst nach der Revolution eingeleitet hat. Gerade die sozialdemokratische Fraktion unserer Bürgererschaft hat den Ausbau der Schulen nach der technischen Seite verlangt und durchgeführt. Wenn auch nicht alle Schulhäuser bereits daraufhin ausgebaut werden konnten, so ist doch ein guter Anfang bereits gemacht worden und Jahr für Jahr werden weitere Schulen mit den zu diesen Arbeiten nötigen Räumen versehen und dementsprechend ausgestattet.

Fast zu reichhaltig ist diese Ausstellung. Ein Mangel ist es, daß nicht mehr Platz zur Verfügung steht und dadurch viele Arbeiten nicht genügend zur Geltung kommen. Bei einer späteren

Ein Leben in der warmen Stube

Ferdinand Fehling, der letzte Danseur als Bürgermeister

„Aus meinem Leben“

Vor einigen Wochen erschienen im Lübeck-Verlag die lang-ermarteten Memoiren des früheren Bürgermeisters Fehling. Unter dem Titel: „Aus meinem Leben“. Noch besser hätte Fehling die Überschrift gewählt: „Angenehmes aus meinem Leben“.

Um den Hauptindruck dieses Erinnerungswerks an den Anfang zu setzen: Fehlings Buch ist eine große Enttäuschung. So ungefähr könnte man es charakterisieren als die Erinnerungen eines alten Mannes, der am Ende seines Lebens zurückschaut auf all das Angenehme, das ihm beschieden war, der mit seinen Enkelkindern sich über all dieses Schöne freut, und der das Schwere, die Sorgen, die Enttäuschung und vor allem die Kämpfe vergessen hat. Oder — gab es so etwas in Fehlings Leben nicht?

Das ist in der Tat das Wesentliche an diesem Buch. Hier schreibt ein Mann, dessen Dasein sich in der warmen Stube eines wohlbehaltenen Lebens abgespielt hat, der die sorgsam bereiteten Geleise einer gut bürgerlich gezogenen Laufbahn nie zu verlassen brauchte und auch nie verlassen wollte. Die heutige Generation, die nicht nur kämpfen muß, sondern auch kämpfen will, steht vor diesen Erinnerungen ohne Verständnis und ohne innere Anteilnahme. Und wer tiefer denkt, der fühlt auf jeder Seite, daß hier die Höhe und das Ende einer Generation beschrieben wird. Diese unbewußten Enttäuschungen, zwischen den Zeilen durchblickend, sind an dem Buch das einzig Interessante. Sie sind nicht weniger erschütternd als die Bemerkungen in Manns „Buddenbrooks“. Mit ebensolchem Recht könnten sie den Untertitel tragen: „Der Zerfall einer Generation“.

Ueber drei Dinge konnte man von Fehling hauptsächlich Aufklärung erwarten. Erstens über die Methode, wie hochkommende Geschlechter im alten Lübeck ihre Machtposition eroberten und wie sie sie verteidigten. Zweitens wäre das Urteil eines freien und unabhängigen Mannes interessant gewesen, über die wilhelminische Epoche, vor dem Kriege und im Kriege. (Fehling war jahrelang Lübecks Vertreter im Bundesrat.) Und drittens suchte man im Buch eine Kritik des neuen Staates.

Ueber alle diese Fragen sagt Fehling nichts Wesentliches, nichts Neues, nichts, was sich von der oberflächlichen Beurteilung offizieller Ausstellungen unterscheidet. Dafür erzählt man ausführlich, die gleichgültigsten Angelegenheiten: „Im Jahre 1894 konnte ich mir der Luxus eines eigenen Pferdes gestatten, das im Grundstück Königstraße 9 eine vortreffliche Stellung vorfand, und da ich im Sommer mit meiner Familie an die See zog, nahm ich meine treue Dido mit.“ Auch dem Gedächtnistag der Fehlings und den damit verbundenen Ausdrucksmöglichkeiten für groß und klein sind viele Seiten gewidmet. Jedenfalls mehr, als dem einzigen interessanten Mann des ganzen Buches, dem Vater Fehlings.

Die Überschrift dieser Besprechung ist eigentlich irreführend. Nicht Fehling war der letzte Danseur, das war er nur scheinbar. Diese Bezeichnung kommt einzig und allein dem Vater zu. Und mit diesem Vater hat der Sohn auch den einzigen Kampf, von dem wir erfahren, ausgefochten. Ueber die Teilnahme des zehnjährigen Ferdinand am Kriege von 1870. Und wie dieser Kampf

ausging, ist leicht zu erraten. Der harte Vater befehl und der weichere Sohn blieb zu Hause.

Die kritische Verhimmelung aller Helden seiner Zeit von Bismarck bis herab zum Schwiegervater Geibel findet ihren Höhepunkt in der geradezu Mittelreue erregenden Beurteilung Wilhelms II.:

„Ganz gewiß: ich habe mich niemals an S. M. herangebracht, aber es war mir eine Freude, vom Kaiser angedeutet, von ihm mit einem Gruß an den Senat beauftragt zu werden. Mein Schwiegervater hatte ja zum Kaiser Friedrich in einem geradezu herzlich zu nennenden Verhältnis gestanden, mochten der schöne Brief, den dieser bei Geibels Tode schrieb, bereites Zeugnis ablegt. Mit Rücksicht auf diese Beziehungen — von dem Wohlwollen des kaiserlichen Großvaters ganz abgesehen — fühlte ich mich Wilhelm II. in gewisser Weise näher als meine Mitbürger. ... Als die Nachricht der Abdankung auf dem Lübecker Rathaus eintraf, habe ich namens der verammelten Senates telegraphisch dem Kaiser für die während seiner ganzen Regierungszeit unserer freien Stadt erwiesene Huld gedankt.“

Bei dieser Einstellung zu den Mächten seiner Zeit war auch die Linie der Kriegspolitik Fehlings vorgezeichnet: Gegen jede Verständigung! Für rücksichtslosen U-Boot-Krieg! Es wäre verlockend, auch hier einige Zitate wiederzugeben, aber das würde den Rahmen einer Besprechung weit überschreiten.

Zu dem neuen Staat hatte Ferdinand Fehling offenbar überhaupt keine Stellung. Weder positiv noch negativ! Seine Handlungen waren einzig und allein diktiert von einer vorwärts gerichteten Zweckmäßigkeit. Die neuankommenden sozialdemokratischen Senatoren beurteilte er nur nach der Frage, wie mit ihnen wohl auszukommen sein würde. Er tröstete sich, denn: „Schon als Neuling im Senate — vor 20 Jahren — hatte ich in der Stellung eines Vorsitzenden des Lübecker Gewerbegerichts erwünschte Gelegenheit gehabt, mit tüchtigen sozialdemokratischen Arbeitervertretern mich einzuarbeiten.“

Vielleicht sagt Fehling in seinem Buch nicht alles. Wenn er aber alles sagt, was er zurückhalten über sein Lebenswerk berichten kann, dann ist es sehr wenig. Wir haben früher einmal die Meinung geäußert, daß Fehling ein Erbe gewesen sei der großen bürgerlichen Traditionen aus der vorwilhelminischen Zeit. Unser Urteil war falsch. Das Buch verrät davon nichts. Das typische Leben in einer warmen Stube beschreibt das Buch, in einer warmen Stube, hinter deren Ofen die Senatorwürde und die Bürgermeisterkette fein säuberlich aufgehängt waren. Fertig zum Gebrauch nach abgelaufener und geduldig ertragener Wartepause.

Die heutige Generation hat kein Verständnis mehr für jene Zeiten. Die Sturmstöße des Krieges haben auch in den besten Stuben die Türen aufgerissen und die Symbole alter Herrlichkeit zerstört. Das war gut. Denn in jenem wohltemperierten abligen oder bürgerlichen Verlauf konnten nur Epigonen heranwachsen. Sie waren die Erben stärkerer Vorgänger, denen das Leben und die Stellung noch Kämpfe gefehlt haben. Und sie mußten Platz machen einer neuen Generation, erprobt im Kampf um Probleme und Ideen als auch gestählt durch das Leben selbst. Noch nie hat die Welt dem Erben gehört, sondern jenen, die sie erkämpfen wollten und konnten. Und mögen die Erben darüber noch so ungehalten und beleidigt sein. Dr. L.

Steuerkalender

für die Zeit vom 10. bis 16. März

- 11. März: Bekter Zahltag für die Borsenumschlagsteuer.
- 11. März: Bekter Zahltag für die Lübecker Grundsteuer 1928
- 4. Rate für die Bezirke 33—52 (Innere Stadt) und 7—19 (Vorstadt St. Jürgen).
- 15. März: Bekter Zahltag für die Lübecker Grundsteuer 1928
- 4. Rate für die Bezirke 20—32 (Vorstadt St. Lorenz).

Anm.: 1 Bei allen Ueberweisungen an die Finanzkasse ist stets die Steuerart und die Steuernummer genau anzugeben. 2 Wer Zeit sparen will, zahlt seine Steuern durch Banküberweisung oder durch Zahltage bei der Post auf das Postspendkonto der Finanzkasse Lübeck bei dem Postspendamt Hamburg Konto Nr. 14 500.

Ausstellung ist auch die Frage zu erwägen, ob man nicht lieber nach den Schuljahren und Fächern ordnen soll. Diesmal hat jede Schule für sich ausgestellt, und die Folge ist, daß manches sich wiederholt. Aber das sind Erwägungen, die den Wert der Ausstellung nicht treffen.

Sie verdient vielmehr volles Lob!

Es ist eine Freude zu sehen, wie unsere Grundschule systematisch auf den Kindergarten aufbaut. Die Frauenberufs- und Fachschule sei deshalb zuerst genannt, weil sie Arbeiten der Handfäher zeigt und daneben die Ausbildung unserer Kindergärtnerinnen. Hervorragende Leistungen sind hier zu sehen. Auch unsere Kinder wissen diese Arbeiten zu schätzen und trennen sich nur sehr ungern davon. Da sind prächtige Kasperpuppen, aber auch allerliebste Stoffpuppen. Das große Marionettentheater mit seiner herrlichen Drehbühne ist ein wahres Schau- und Prachtstück. Immer wieder fragen die Kinder: „Kann man das nicht kaufen?“ — Und dann die vielen Spiele, Puppenstuben, ein Krämerladen, nur ein bißchen zu groß zum Mitnehmen. Hübsche Flecht- und Handarbeiten vervollständigen die Sammlung, und Farb- und Malstudien zeigen, worauf es ankommt, zu lernen, durch geschickte Zusammenstellung der Farben die Wirkung der Arbeit zu erhöhen. — Lehrkräfte, die bereit ausgebildet worden sind, werden, falls sie Neigung und Begabung für den Werkunterricht besitzen, auch etwas leisten.

Und daß unsere Kräfte, die in der Grundschule unterrichten, etwas können, sehen wir in den anderen Räumen. Was haben die ersten vier Jahre alles zusammengetragen! von den einfachsten Zeichnungen und Aquarellen, Plakatinarbeiten bis zu Papp- und Holzarbeiten. Welche Freude für das Kind, sich seinen Stundenplan, Notizblock, Kalender, seine Ordnungsmappe oder ein einziges Spielzeug selbst herstellen zu können.

Einige Volksschulen zeigen Apparate für den Physikunterricht, andere haben große Reliefs angefertigt. In einem Sandkasten ist der Mühlenstempel, die Position Schwandorf mit ihrer Umgebung dargestellt. Bemerkenswert sind auch die Arbeiten von Latenthof und der Berend-Schröderischen Schule. Die Ge-

meinschaftsschule hat außer einer Sammlung von Bucheinbänden und hervorragenden Vapparbeiten nach Fächern ausgestellt: Raumlehre, Erdkunde, Biologie und Geschichte. Sie zeigt damit, wie der Werkunterricht gerade diese Fächer unterstützen kann. Es handelt sich um Arbeiten aus Plastik, Ton, Papier, Pappe und Holz, in der Biologie auch um Verbindung von verschiedenem Material. Zu erwähnen sind hier mikroskopische Präparate von Schülern. Den Raum beherrschen die von derselben Schule ausgestellten Transparente.

Sehr feine Arbeiten haben auch die Mittelschulen geliefert, u. a. prächtige Holzarbeiten: Bülcherborte, kleiner Schrank, Blumenstippe, Tablette, Küchengerätsschaff.

Die höheren Schulen zeigen, was bei der Weiterführung des Werkunterrichts herauskommt, da fehlt der Radioapparat nicht. Schöne Segeljachten, prächtiges Spielzeug, aber auch kunstgewerbliche Stände, Metallarbeiten, Web- und Flechtarbeiten erfreuen das Auge.

Alles in allem: es handelt sich hier um eine Ausstellung, die die Beachtung aller Kreise verdient. Vor allen Dingen sollten die Eltern aber diese Gelegenheit benutzen, um die moderne Schularbeit auf dem Gebiete des Werkunterrichts kennen zu lernen. Auch in der Deffektivität wird noch immer viel Unfuss über die neue Schule gesprochen und geschrieben. Hier bietet sich die Gelegenheit, wenigstens einen Einblick in den Betrieb zu tun. Veräume es niemand!

Die Ausstellung ist am Sonnabend von 15—18, am Sonntag von 11 bis 17 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Verkehrsunfälle

pb. Freitag morgen um 7 Uhr wollte der Führer eines Lastautos der Hanja-Meierei seinen Wagen von der Travenenstraße in der Landstraße in den Weg zur Fliedermerkt hineinfahren. Durch die Glätte der Chaussee kam der Wagen ins Rutschen und kippte um. Personen kamen erfreulicherweise nicht zu Schaden. Der Wagen selbst wurde schwer beschädigt und ebenso ergoß sich die auf dem Wagen befindliche Milch, circa 120 Liter, auf die Landstraße.

Ein weiterer Verkehrsunfall ereignete sich am 14.20 Uhr auf dem Friedrich-Bert-Platz. Dort wollte ein 20 Jahre altes Mädchen von der Verkehrsinsel aus über die Straße gehen. In diesem Augenblick kam aus der Richtung Fadenburger Allee ein Kraftbreitrad. Das Mädchen wurde von dem Dreirad erfasst und zu Boden gestößt. Es erlitt zum Glück nur leichte Verletzungen, so daß es nach Anlegung eines Notverbandes nach Hause gehen konnte.

Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich bei dem Erweiterungsbau der Ziegelei Rotherbeck. Dort stürzte der Zimmermann Hans Kruse aus einer Höhe von 8 bis 10 Meter vom Baugerüst herab, wobei er einen Bruch des Oberarmes, einen Knöchelbruch und eine Beschädigung der Wirbel-

teile davontrag. Der Verunglückte wurde ins Krankenzimmer geschafft.

pb. Einbruchsdiebstahl. Am Donnerstag brachen Diebe in der Zeit von 1-3 Uhr nachmittags in ein Geschäftshaus mit Schließhaken ein. Gestohlen wurden 200 RM. Bargeld, 16 Schmuckstücke und 10 baltische silberne Kronen, 30 alte 1-Mark-Stücke, 1 Rübenschalender Talet der 700-Jahr-Feyer, ein 3- und ein 5-Mark-Stück der Rheinlandfeyer.

Seller der Kinderfreunde

befucht die Verkaufsstellung in der Gemeinschaftsschule. Sie gibt Euch reiche Anregung. Nur noch Sonntag, den 10. März von 11 bis 17 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei!

Der Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs in Lübeck hielt im Hause der Gemeinnützigen Gesellschaft seine Jahres-Hauptversammlung ab. Der Vorstand schloß mit einem Winderbericht von 1000 RM. ab, es würde erwartet, daß sich im Laufe des Jahres Mittel und Wege finden, sei es durch staatliche Unterstützung oder durch Mitgliederwerbung, diesen Fehlbetrag zu decken. Aus Mitgliederkreisen wurde darauf hingewiesen, daß die dem Hotelbesitzer- und Gastwirtsstände und dem Einzelhandel angehörenden Interessentenvereine Lübeds die überaus rege Tätigkeit des Vereins zugunsten des Fremdenbesuches mehr beachten und ihm größere Zuweisungen machen müßten. Die Geschäftsleute hätten kein Interesse daran, daß durch große, wahrscheinlich unbezahlte Inserate zu Reisen nach auswärtig aufgefördert würde, vielmehr sei die Zuwanderung von Gästen und Besuchern nach Lübeck, wie sie der Verein befördere, auch von anderen Instanzen zu erwarten. — Die Wahlen wurden durch Wiederwahl erledigt. U. a. gab Herr Johs. Warnde eine Uebersicht über die zum Teil erfüllten, zum Teil noch zu erfüllenden Eigenbahnerverkehrswünsche. Ueber dieses sehr interessante Thema soll der Öffentlichkeit noch besonders Mitteilung gemacht werden. Im Anschluß an diese Ausführungen wurden mancherlei Wünsche und Vorschläge geäußert. So sei es wünschenswert, die jetzt fast nur dem Güterverkehr dienende Bahn nach Segeberg (direkte Strecke) durch Einstellung von Triebwagen auch dem Personenverkehr, der jetzt über Oldesloe gehe, zugänglich zu machen, damit werde vielleicht die Strecke lukrativ gestaltet. Ferner wurde gebeten, daß für eingetretene, daß Tagesrucksackfarten wieder eingeführt werden. Ein direktes Zugpaar nach Hannover und mehrere Späterverbindungen von und nach Lübeck möchten in Frage gezogen werden. Der Verkehr auf der Haderbahn nach Neustadt möchte beschleunigt werden, daß Russen eine Autabus-Verbindung ab Lübeck erhalten, daß die Straßenbahn- sowie die Tarifangelegenheiten der Straßenbahn verbessert und die dortige Bedürfnisanstalt vielleicht mit der Barthshalle vereinigt werde, um damit die Anlagen zu betriebligen, daß das Polizeiamt die zur Unschönheit angewachsene Verkehrserschließung auf dem Marktplatz mit seinem Autoparkplatz beachte, daß sowohl auf dem Marktplatz wie auf dem Geibelplatz die Beleuchtung verbessert werde u. a. waren weitere Wünsche, deren Verfolgung sich der Verein wird angelegen sein lassen müssen.

Aus unseren Museen

Eine wertvolle Neuaufbereitung in der Bildnis-Ausstellung im Behn-Haus. In der Ausstellung im Behn-Haus ist eine interessante Neuaufbereitung eingetroffen: ein Gipsabguß nach der Marmorbüste der Dorothea Rodde, geb. v. Schlözer, von Houdon. Dieses Werk verdient sowohl der Darstellten als auch seines Uebersetters wegen die größte Beachtung. Dorothea Rodde, die Gemahlin des reichsten Lübeders seiner Zeit, hat einen guten Namen in der deutschen Kulturgeschichte. Sie war die Tochter des berühmten Göttinger Historikers und erregte schon als jugendliche Mädchen durch ihre gelehrte Bildung großes Aufsehen, daß man sie im Jahre 1787 als 17jährige zur Doktorin promovierte, der ersten in Deutschland überhaupt. Jean Antoine Houdon, ihr Portraitist, ist ein Klaffier des Bildnisses. Er hat zwischen 1770 und 1820 von Caqykastro über George Washington bis zu Napoleon hin alle bedeutenden Menschen seiner Epoche aufgefördert und sie in lebensprägnanten Bildnissen für die Nachwelt festgehalten. So wurde er zum bewundernswürdigen Vorbild der besten Bildhauer seiner Zeit — auch der große Schadow hat es nicht verschmäht, sich von ihm anregen zu lassen. Houdon darf wohl als der genialste Bildhauer Europas zwischen Bernini und Rodin bezeichnet werden. Das Original der Büste steht zurzeit in Berlin zum Verkauf. Der Versuch, es für Lübeck zu erwerben, ist an dem hohen gezeigten Preis gescheitert. Die letzten Houdons, die auf den Markt kamen, sind für 200 000 RM. das Stück nach Amerika gegangen.

Naturhistorisches Museum. „Das Vordenschen und die Naturgeschichte unserer Gegend“ wird am Sonntag, dem 10. März, im Museum am Dom (11.30 Uhr) das Vortragsheft laut; Lichtbilder werden die Ausführungen (Konseruator Benid) unterstützen.

Stromzentrale Hannover. Die Bankrottfall der in den Sparfassen-Gewerkschaften Hannover und Schleswig-Holstein zusammengeschlossenen Kommunalverbände und Sparkassen veröffentlicht ihren Geschäftsbericht für das Geschäftsjahr 1928. Die Geschäftstätigkeit hat eine erhebliche Zunahme erfahren. Die Bilanzsumme ist von 179 005 590 RM. auf 258 490 079 RM. gestiegen. Der Umsatz auf einer Seite des Hauptbuches betrug im Berichtsjahre ca. 14 432 000 000 RM. gegen 11 868 000 000 RM. im Vorjahre. Die Eingehungen auf das erhöhte Betriebskapital haben sich im verstrichenen Maße fortgesetzt, so daß die Bank jetzt über ein eingezahltes Betriebskapital von rund 17 000 000 Reichsmark verfügt. An Krediten an Kommunalverwaltungen und Sparkassen liegen per 31. Dezember 1927 ca. 34,7 Millionen Reichsmark gegen rund 75 Millionen Reichsmark per 31. Dezember 1928. Die Position langfristige Ausleihungen stellte sich auf 94,7 Millionen gegenüber 83 Millionen im Vorjahre. Der Reingewinn stellt sich auf 1 262 000 RM. gegenüber 852 000 Reichsmark im Vorjahre. Nach Speisung der Rücklagen wird ein Betrag von 889 000 RM. zur Jahlungsmäßigen Verteilung bereit gestellt.

Werbe- und Schulungswoche für die öffentliche Wohlfahrtspflege

Die gescheiterten Körperpflichten befaßt sich zurzeit mit einem Gesetz über die Neuordnung der Wohlfahrtspflege. Einer der Grundgedanken der Neuordnung ist die Vereinheitlichung der gesamten Lebensfürsorge (Säuglings-, Kleinkinder-, Säuglingsfürsorge, allgemeine Fürsorge) auf der Grundlage der Familienfürsorge. Für die Neuordnung ist notwendig, daß sich die Heilberufe in genügender Zahl für die in den Bezirken zu leistende Familienfürsorge zur Verfügung stellen. Deshalb veranlaßt die Behörde für Arbeit und Wohlfahrt zusammen mit anderen Organisationen eine Werbe- und Schulungswoche für Ehrenbeamte. Es werden sprechen: am Montag, dem 11. März, abends 8 Uhr im Bürgerchaftssaal, Stadtrat Dr. Muthesius über „Planwirtschaft in der Wohlfahrtspflege“; am Freitag, dem 15. März, abends 8 Uhr im Gemeindefaal der Leiter der Volkshochschule Prof. Dr. Frig. Klatt, über „Die Notwendigkeit des Gemeinheitslebens“; am Samstag, dem 16. März, abends 8 Uhr im Bürgerchaftssaal Frau Reichstagsabgeordnete Schröder über „Die soziale Bedeutung des Geschlechters zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten“. — Der erste Vortrag wird veranstaltet in Verbindung mit dem Stadtbund Lübeder Frauenvereine, der zweite in Verbindung mit der Volkshochschule und dem Lübeder Jugendauschuss, der dritte in Verbindung mit dem Ausschuss für Arbeiterwohlfahrt. Die Vorträge sind öffentlich und unentgeltlich, und ihr Besuch kann, da die Redner als besonders sachkundige Personen bekannt sind, dringend empfohlen werden.

Ist der Winter vorüber?

Das Wetter der nächsten Woche

mi. Das in der letzten Woche im größeren Teil Mitteldeutschlands eingetretene Tauwetter hat, wenigstens in den von der Schneedecke befreiten Städten Norddeutschlands, vielfach den Eindruck hervorgerufen, als ob der Winter nunmehr überwunden sei. Daß dieser Eindruck täuschend ist, zeigt schon die auf dem platten Lande noch der Wärmelust nach kaum angelegte Schneedecke; auch die meist nur sehr geringfügige, überdies auf die Tagesstunden beschränkte Ueberschreitung des Gefrierpunktes läßt erkennen, wie weit wir nach diesem abnorm harten Winter von wirklicher und durchgreifender Erwärmung noch entfernt sind.

Die ozeanische Wärmelust, die mit westlichen Winden auf dem Umweg über das Nordmeer und Skandinavien nach Mitteleuropa getragen wurde, hat inzwischen den kontinentalen Kaltluftblod zwar fortgeräumt, das Erdreich aber noch nicht nennenswert erwärmen können. Der darin aufgespeicherte, wohl überall mindestens anderthalb Meter tief in den Erdboden eingedrungene Frost machte sich denn auch immer wieder in Gestalt rascher Wiederverbreitung des Schmelzwassers bemerkbar; diese Bodenfroste

wedden sich auch noch lange wiederholen, und in der starken nachsichigen Ausstrahlung der Schneeflächen, die sich während der letzten Wochen vielfach durch Neuschnee noch erhöht haben, beruhigen denn auch die immer noch vorhandene Gefahr abermaliger schwerer Abkühlung, sobald sich bei zunehmendem Luftdruck nichts bei Himmel auflärt, wie es in der zweiten Wochenhälfte schon vielfach wieder der Fall war. So hatte Skandinavien in der Nacht zu Donnerstag wieder bis zu 17, Stettin 6 Grad Kälte.

Ein rapider Temperatursturz wie Anfang Februar bracht nicht mehr befürchtet zu werden; dafür ist die Jahreszeit mittler, wolle zu weit vorgeschritten. Andererseits fehlen zurzeit über auch noch irgendwelche Anzeichen zu stärkerer Erwärmung, und selbst wenn keine Störungen vom Nordmeer her den hohen Luftdruck wieder abbauen und in den nördlichen Landesteilen tagelänger Tauwetter bewirken sollten, werden die Temperaturerückweisungen den Gefrierpunkt nirgends wesentlich überschreiten.

Niederdeutsche Bühne

(Aufführungen)

„De Narr“ Ein lustig Spill von Maria Glä - Hamburg

Ein harmloses Spiel, an dem ein ebenso harmloses Publikum keine harmlose Freude hatte. Der philosophische Schuster, seine leistungsfähige Frau und das junge Paar, das sich natürlich zum Schluß kriegt — lauter alte gut bewährte Typen, die schließlich auch heute noch ihre Daseinsberechtigung haben. Denn die Zeit, die im Bühnenraum saßen, sind ja auch nicht viel anders und „Probleme“ gibt es wohl noch nicht in diesen Kreisen.

Dabei wurde sehr nett gespielt. Helmut Sagenmann und Mia Jahnke sind schon mehr als begabte Dilettanten. Als gemütliche Vereinsabend war das Ganze sehr gelungen. Die Musik, als werde hier bodenständige „A u t o“ gepflegt, verleiht man aber so sagteten.

Wochenpielplan des Stadttheaters

Montag, 11. März, 20 Uhr: Der Herr Senator (Kaufspiel) Jugendbühne. — Dienstag, 12. März, 20 Uhr: Die Räuber (Schauspiel) Dienstag-Abonn. — Mittwoch, 13. März, 20 Uhr: Intermezzo (Oper) Mittwoch-Abonn. — Donnerstag, 14. März, 20 Uhr: Treibjagd (Schauspiel) Donnerstag-Abonn. — Freitag, 15. März, 20 Uhr: Liebeszauber (El Amor Brujo) Ballett. Siem auf: Der Jar läßt sich photographieren (Oper) Freitag-Abonn. — Sonnabend, 16. März, 20 Uhr: Der Kuhreigen (Oper) Deutscher Bühne. — Sonntag, 17. März, 14.30 Uhr: Der Herr Senator (Kaufspiel) Fremd-Abonn. 20 Uhr: Der Vogelhändler (Operette) Ermäßigte Preise. Ueßer Abonnement.

Kammerspiele. Mittwoch, 13. März, 20.15 Uhr: Krifis (Schauspiel) Ueßer Abonnement. — Sonnabend, 16. März, 20.15 Uhr: Muffl (Schauspiel) Zum ersten Male! (8. und letzte Vorstellung im Kammerpiel-Abonnement.)

Modenschau in der SSV-Diele

Das war für Direktor Frig Wolfram ein Fest: einem verehrten Publikum fünf seine Mannequins, einmal um andere reizender angezogen, vorstellen zu dürfen. Galant in die Mitte des Saales geführt — blendend erhebt natürlich — stehen die Schönen eine Minute, bestaunt in eigenem Glanz und durchschaut von hundert Augen; eine gräßliche Wendung und schon schweben sie traumverloren durch den Raum, während der liebenswürdige Cavalier in dreiviertel Selbstentzündung erklärt: Reizendes Crepe de Chine-Kleid, zartgrünes Chiffon-Langkleid, elegantes Prinzkleid aus Velours-Chiffon, wunderbares beige-rosa-Georgette — wer kennt sich aus in diesem internationalen Modellestival! Nicht einmal die Frauen selbst, deren Eitelkeit zugleich die fremden Namen geführt werden. Aber darauf kommt es auch nicht an, auf den Namen des Stoffes und die Art; der Gehalt macht's auch hier. Die Trägerin gibt den Ton an! Die fünf lüben Hamburger Models mit Busi an der Spitze trugen die Modenschöpfungen aus deutschen, französischen und belgischen Meisters mit ungefühlter Eleganz, warben durch die Schlichtheit ihres Wesens für das Recht der Frau, in Schönheit zu glänzen. So war diese Nachmittags-Modenschau mit ihren Sonderreitungen des Tenors und einer Phantastikerin eine angenehme Unterhaltung, insbesondere für den, der sich am Schönen nur begeistert und den Einfüsterungen eines holden Weibchens über diese Kostbarkeiten nicht zu unterliegen braucht.

Peter Ringeltangel

Roman von Friedrich Kaffi

50. Fortsetzung

„Schöne Frau? O, Sie Schmeichler!“ schmolte Karry, beugte sich vor und genoss im Spiegel ihre neue, ihre prädigeleiche Erscheinung. Sie rief den Kellner, rief ihn etwas basig, als er nicht sofort herbeikam und meinte ungnädig: „Ich bin weitgerechtere Bedienung sonst gewöhnt!“ Der Gedachte wurde rot und entschuldigte sich. „Welch ein gutes Hotel, Herr Krümmel, sonst wäre der Ober mit über den Mund gefahren. Ach, und wie gut tut es, einmal wieder selbst zu kommandieren und zu administrieren.“ „Ja, Mrs Karry, nun möchte ich auch einmal zu Worte kommen. Denn die Sache hat einen Haken. Lieber Himmel, alles hat einen Haken.“ „Ach Gott“, jammerte Karry, sie war ganz bleich, ganz klein geworden. Das Glück hatte sie überwältigt, nun fiel die Angst über sie, ob sich am Ende alles als höchster Scherz entpuppen würde. Sie sah sich schon wieder reizig zu Jessiger prächtigkeiten, aber der würde sie mit einem Tritt hinausfordern. Und dann zinge es wohl noch tiefer hinab, in die Spelunken. „Ach Gott, ach Gott“, jammerte sie und sah wie um Gnade flehend nach dem schwarzen Fleck in der Ferne, dem Kellner, den sie vorhin so leicht behandelte hatte. Es war ihr zum Weinen, aber sie schämte sich vor dem unheimlichen Fremden. „Es ist alles nichts mit Jirkus?“ jammerte ihre Frage. „Ja und nein. Sie waren doch zuletzt bei Alberti?“ „Ja, natürlich.“ „Erinnern Sie sich noch an Lona Milton?“ „An Lona! Ach, du lieber Himmel! Sprechen Sie mir nicht davon, Lona! Wie ist los. Wie ist oft an sie denke. Manchem Jirkus ist sie ungeschlagen und habe sie gesagt, denn sie ist jeder wieder hochgenommen, wenn sie noch lebt. Und einen Jungen hat sie gehabt, ein Kind, sechs Jahre war es alt, aber das Weib, das sie in einem Jirkus gesehen wurde. Und Jim? Ob er wohl auch noch lebt? Dann war Pipin da. Ach Gott, wissen Sie von ihm etwas, wenn Sie die Lona erwägen?“ „Ja, Lona, Lona?“ „Ja, Lona, erzählen Sie doch, hat sie am Ende einen eigenen Jirkus? Sie trauente immer davon. Lona, schick mich mit? Der gute, gute Mensch. Ja, wir von Jirkus haben noch Stücke aufeinander. Wenn man so jeden Abend am Lob hochpreis. Und wie geht es dem Peter und dem Jim, geht es ihnen gut, so reden Sie doch!“ „Mrs Karry, wie soll ich denn reden, wenn Sie mich über den Namen wissen?“ Natürlich leben sie, besonders der Peter. Eigentlich sieht er mich noch dringender als Lona.“ „Aha, rig Karry den Mund auf.“

„Peter wohnt wie ein Prinz. Seine Wille ist etwas runder, als das schöne Gebäude das Baizeimiltes Heißiger.“ „Sie quakten da von Prinz und Wille. Sie wollen mich wohl verulken?“ „Haben Sie denn wie ein Kind angefaßt?“ „Ja, manchmal, aber was soll das jetzt?“ „Peter, Lona, Peter ist Peter Timg. Ich schäze ihn nach dem Vertrag, den ich jetzt für ihn aufgesetzt habe, für den bestbezahlten Filmchaupielier Europas. Er hat Pferde, Auto, braucht Bewachung seiner Person. Ich habe die Spezialbearbeitung der Presse für ihn allein übernommen. Mein Kollege Stein hatet gleichzeitig eine Frau. Barlos heißt sie. Einen Augenblick. Ober, die Zeitung!“ Er schaute hin, nickte befriedigt. „Gut so. Wie ich es vorausah. Die Barlos ist gestern geraubt worden. Der Dieb schlief sich ins Schlafzimmer, während die göttliche Diva schlief. Sehr gut, sehr gut!“ „Aber ein Herr, davon verstehe ich kein Wort!“ „Das ist Reklame, Mrs Karry. Großartige Reklame.“ „Und Peterchen, der kleine Peter, den ich nach herumprinngen sah, den ich auf den Armen trug, das ist ein so berühmter Mensch geworden?“ „Warum nicht? Alle Berühmtheiten sind mal als Kinder nach herumgesprungen. Manche auch erst als Erwachsene. Und sind nur dadurch berühmt geworden.“ „Aber, was ist denn mit den Löwen? Natürlich nichts? Und ich habe mich so auf den Jirkus gefreut.“ „Doch, mit Löwen kriegen Sie auch zu tun. Nächstens geht unser neuer Film los, ein Jirkusfilm. Im großen und ganzen wollen wir Peters eigenes Schicksal spielen, natürlich kommt irgend eine Liebesgeschichte dazu, aber auch das Sterben des Jirkus und Karry soll Karry spielen, die ihre Löwen erschließt.“ „Was, das soll ich spielen?“ rief Karry auf. „Was ist denn auf diesen verrückten Gedanken gekommen?“ „Lona.“ „Lona? Na ja, ich verstehe ja nichts vom Film, meinerwegen. Ich bin glücklich, wenn ich die guten Menschen alle wiedersehe. Habe Sie denn richtige Löwen?“ „O, wir haben richtige Löwen. Wie miteten einen richtigen Jirkus. Lona spielt selber mit, das heißt, die Barlos spielt die Rolle und Lona führt die Kunststücke am Traped aus. Auch Gulbrad macht sich als Clown putzt. Denken Sie, diese Reklame! Tings Vater und Tings Mutter als Witwende. Wir werden die ganze Konkurrenz. Ich suche übrigens noch einen Kollegen von Ihnen, den Clown Pipin, habe ihn aber noch nicht erwählt.“ Karry sah fast betruad, die Uebertreibung möchte sie loslassen. „Na, Karry, haben Sie doch nicht da wie eine letzte Antiquität. Wie man verdient, ist gleichgültig. Viel verdienen ist die Hauptsache, mächtig werden, reich sein, mächtig sein dürfen.“ „Ja, ja, schon gut, mein Herr. Aber wenn die Lona die

Geld und den Jaga so lieb gehabt hätte, wie ich, so würde sie daraus kein Kinostück machen.“ „In Berlin, wohin Karry am nächsten Tage wie eine aus der Ede gehohle Siegesgöttin abreiste, rüstete sich noch niemand zu ihrem Empfang. Schon viele Monate wurden die Vorbereitungen zu dem ersten Film der Peter Timg G. m. b. H. „Dem Kind des Wanderzirkus“ in einem Zustand nicht fallenden Betriebs betrieben. Die Nervosität hatte zunächst die Beteiligten ergriffen, war dann auf die eigentlichen Unbeteiligten übergesprungen, und nur zeitweise unterbrochene, aber immer wieder aufwachende Gerichte und Alarmnotizen hatten schließlich die Konkurrenz, die Presse und das Publikum angezogen. Dieser Krümmel war der Mann, die Leute in Atem zu halten, und kein Gift, keine Waffe, war ihm gering genug, um derwandi zu werden. Krümmel, der einst Mikschete, schwamm wieder obenau, und diese Zeit, in der alte Werte stürzten, in der Vermögen zu nichts wurden und aus einem Nichts, einer Luft, einer leeren Blase neue Werte entstanden, war für den Betrachter der Geleje der Behörden, frische herrliche Kampfstatt. Er hatte die Vermögensrücklagen für Peter sichergestellt, die Verwaltung geteilt, Lona und sich ein großes Gehalt geschert, Jim ein bescheidenes. Aber das waren nur die Außenfronten, die er baute. Er war so klug wie Willy Peh, diesem Herenabbath der Zahl, die sich immer dider aufblähte, zu misstrauen. Wohl benötigte er die trübseligen, prozigen Inflationskassen, um damit zu zahlen, und nach bestem geschlichen Wissen und Gewissen zu pressen, aber für Peter und Lona kaufte er Häuser, Liegenschaften, Hotels. Doch auch das war ihm zu schwer, zu unbegänglich, und wie Peh zickete er keine Blide in die Schweiz. Ueber die Verbottstakt und Geleje lachte er. Er warf sie um oder sah sie nicht. Ein Mann wie Krümmel fand in Berlin tausend Leute, die ihm mit Vergnügen frumme Wege öffneten. Natürlich erhielt er auch den Rat, Lona und Peter zu überhölpeln, an sich, nur an sich zu denken. Aber der kleine Säckliche mit den schönen Augen hatte den Einflüsterer stehen gelassen, wortlos und war zum Tilt hinausgegangen. Denn Krümmel schien einen geradezu fanatischen Stolz auf Lona und Peter zu haben, als hätte er sie durch Krieg und Not in diese taumelnd betrunkene Zeit hinübergerettet. Er verriet nicht viel von seinen Gedanken, doch zu Peh hatte er einmal gesagt: „Einen Narran habe ich an diesem Weib getroffen vom ersten Tage an.“ Und das hatte er so durch die Zähne gefnirscht, daß es fast wie heiße Anbetung, wie stammer, lächerlicher Wunsch, wie hüßliche Ergebenheit klang. Jim aber zeigte er seine Verehrung. Er behandelte ihn als einen guten, dummen Sergeanten, einen Besoldlichen, einen braven Gerabeaus-Diener, dem sogat der lüß Weib des rächten Reichwerdens zu Kopf gestiegen war. Ja, zu weilen hörte es sich an, als ob er diesem waderen, ihm viel zu Ehrlichen, den Haupttreffer seines Lebens, Lona Milton, mit gönnte. (Fortsetzung folgt.)

Schule und Jugendfürsorge

Aus einem Vortrag bei den sozialistischen Elternräten

In der letzten Versammlung der sozialistischen Elternräte im Gewerkschaftshaus sprach Dr. Stord über: „Schule und Jugendfürsorge“. Der Vortragende behandelte die Elternschaft, die Lehrerschaft und die öffentliche Jugendhilfe als die drei Pfeiler, auf denen die Wohlfahrt unserer Jugend beruht. Um ein harmonisches Zusammenarbeiten der drei Erziehungsmächte, von dem das Wohl und Gedeihen der Jugend wesentlich abhängt, zu erreichen, bedarf es der Kenntnis der Zusammenhänge zwischen den einzelnen Erziehungsfaktoren und der Wirkungsmöglichkeiten, die jeder dieser Erziehungsmächte einbringt. Die weitestgehende Wirkungsmöglichkeit zum Wohl der Jugend im Alter zwischen 6 und 14 bzw. 18 hat die Schule, die der allgemeinen Schulpflicht, wenn sie die Idee der Jugendwohlfahrt für Schulform, Schularbeit und Schulreformpläne bestimmend sein läßt. Die Wirkungsmöglichkeiten der Schule für die Jugendwohlfahrt werden erhöht durch Besuche der Lehrer im Hause und durch Einrichtung von Landerziehungsheimen. Die Schule gibt aber der öffentlichen Jugendhilfe auch die Möglichkeit, ihre Einrichtungen den Altersklassen von 6 bis 14 bzw. 16 in weitemerem Umfang zugute kommen zu lassen. Dahin gehören: Schulfürsorge, Schularbeit, Schulgesundheitspflege, die Fürsorge für unterernährte Kinder (Schulpeisung, Milchtrinken), für gesundheitlich gefährdete Kinder (Erholungsplätze), für gewerblich tätige Kinder, für die aus der 2., 3. und 4. Klasse zur Entlastung kommenden Schüler, deren Lage nach anderen Feststellungen die Jugendhilfe vor besondere Aufgaben stellt. Erwähnt wurde dabei die Forderung einer Hilfsklasse bei den Volksschulen und des 9. Schuljahres für berufsuntersetzene und werkslose Schulklassen.

Als wichtiger Berührungspunkt wurde zu Beginn der Schuljahre die Sorge für die nicht schulreifen Kinder genannt und die Notwendigkeit der Schaffung von Kindergärten und Tagesheimen auch in den Vorstädten hervorgehoben. Sodann wurde die Stellung der Elternschaft in der Jugendwohlfahrt dahin präzisiert, daß die frühere Allmacht des Elternrechts vor der Verantwortung der im Staat zusammengefaßten Gesamtheit unter bestimmten Voraussetzungen zurücktreten muß. Allerdings darf das öffentliche Verantwortungsgesetz dadurch nicht gemindert werden, und es muß zur Verantwortlichkeit der einzelnen Eltern das Verantwortungsgesetz der gesamten Elternschaft hinzukommen. In dieser Hinsicht wurden Beispiele solcher gemeinsamer Elternschaftsarbeit gebildet. Sodann wurden die Wirkungsmöglichkeiten der öffentlichen Jugendhilfe dargestellt und als ihr Wesen die Erziehung gekennzeichnet. Jedoch erzählt die öffentliche Jugendhilfe im Gegensatz zur Schule nur in den Anstalten unmittelbar, im Übrigen bedient sie sich der Lebenswirklichkeit, die bildend und formend auf das Kind einwirken können, der gesellschaftlichen Beziehungen, in denen der Jugendliche steht (Familien, Pflegefamilien, Bünde, Vereine), und daraus ergibt sich die Notwendigkeit einiger Zusammenarbeit mit all den Kräften und Mächten, die das Leben selbst zur Verfügung stellt. So ist eine Zusammenarbeit und ein Vertrauensverhältnis von Elternschaft, Lehrerchaft und öffentlicher Jugendhilfe notwendig. Dem dienen praktisch Vertiefung der Lehrerchaft bei den Schulen, Vertiefung der öffentlichen Jugendhilfe in einer Abteilung der Ober- und Mittelschulen, vor allem Durchdringung der gesamten Bevölkerung mit dem Geist der gemeinschaftlichen Verantwortung für die Jugend durch die Elternräte, und zwar durch Aufklärung über einzelne Aufgaben der Jugendhilfe in den Elternversammlungen und durch praktische Mitarbeit als Vormund, Schlichter, Erziehungsbetreuer.

In der anschließenden sehr lebhaften Diskussion wurde ein Antrag angenommen, der die Oberbehörden ersucht, für die Gemeindeschule eine Hilfsklasse einzurichten. Dann wurden die Elternratswahlen besprochen. Es wurde gewünscht, Sprechstunden für die sozialistischen Elternräte einzurichten und zwar in den Abendstunden, damit alle Eltern die Gelegenheit haben, sich dort Rat und Auskunft zu holen. Einstimmig sprach man sich gegen die Einführung von bunten Mühen in der neuen Einheitschule, auch in den sogenannten Bunkern aus. Es wird allen Eltern empfohlen, sich bei jeder Gelegenheit dafür einzusetzen, daß eine Uniformierung der Schüler und Schülerinnen durch Klassenmützen unterbleibt.

Kommt das Baugewerbe in Gang?

Diese Frage, die für die Entlastung des Arbeitsmarktes von großer Bedeutung ist, beschäftigt im Augenblick die Gewerkschaften sehr. Sie beschäftigen, wie wir erfahren, in den nächsten Tagen sich mit einem besonderen Appell an die für die Belebung des Baumeistermarktes vor allem in Frage kommenden Stellen und Wirtschaftskreise zu wenden.

Wenn nicht alles trügt, dann hat im Baugewerbe bereits eine gewisse Belebung eingesetzt. Der Abruf von Baustoffen wird immer kräftiger. Die Baustoffunternehmen drängen überall, wo Tarifkündigungen vorliegen, die Lohnfrage so schnell wie möglich zu erledigen. Auch sie rechnen also sehr stark mit einem kräftigen Aufschwung im Baugewerbe.

Die Finanzierung der neuen Bauzeitung soll, wie in Fachkreisen versichert wird, dieses Jahr verhältnismäßig gut sein. Ferner müssen noch etwa 150 000 angefangene Bauten zum Abschluß gebracht werden. Auf der anderen Seite ist allerdings bedauerlicherweise vor allem von vielen Gemeinden die Ausführung öffentlicher Bauten zurückgestellt worden. Die Reichsbahn hat ebenfalls 65 Millionen, die für Bauten vorgesehen waren einstweilen zurückgestellt.

Wenn der Frost endgültig vorüber ist, müssen alle Hebel angelegt werden, um das Baugewerbe so rasch wie möglich und so kräftig wie möglich zu beleben; denn die breite Masse ist infolge der durch die Kälte verursachten Mehrausgaben für Nahrung, Kleidung und Heizung völlig ausgepumpt.

*

Maisling. Soj. Partei. Heute, Sonnabend, abends 8 Uhr findet im Kaffeehaus eine wichtige Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei statt. Senator Genosse Haut spricht über das Lebensgesetz der Soz. Partei. Ferner muß Stellung zur Delegiertenwahl zum Schweriner Bezirksparlament zur Maifester und zu örtlichen Angelegenheiten genommen werden. Angelegentlich der Tagesordnung wird zahlreiche Beteiligung, besonders auch der Frauen, erwartet.

Briefkasten

L. D. Travemünde. So viel uns bekannt ist, bildet die treibende Kraft im Verband Prof. Lichtenberger in Kiel, preußisches Versuchsinstitut für Milchwirtschaft. Wollte ich fragen Sie dort einmal an.

Neues aus aller Welt

Hilfe für die „Schwerin“ unterwegs

An Bord alles wohl
Eisbarre unüberwindlich

Das Fährschiff „Schwerin“ ist noch immer in Katel's ein geschlossen und dreitet weiter nach Osten. Da der Wind jetzt nicht mehr aus Nordwest, sondern nach Südwest umgeschlagen ist, hat sich das Packeis mehr nach Norden gewandt.

Heute vormittag weht ein Südwestwind von Stärke 7 bis 8. Um 10 Uhr vormittags war die „Schwerin“ bis 10 Seemeilen nördlich von Bartz, nicht weit vom Ostseebad Anghin in Posten abgetrieben. Eine unmittelbare Gefahr besteht weder für das Schiff noch für seine Besatzung. Proviant ist der Besatzung durch Flugzeuge mehrfach übermittelt worden. Es besteht keine Not an Bord.

Die Reichsbahnerverwaltung ist bemüht, Eisbrecher heranzuziehen, um das Schiff freizumachen. Die aus Rußland gekommenen Eisbrecher, die geküsten in Kiel tätig waren, werden so bald wie möglich die Fahrt nach dem Osten antreten, um das Fährschiff freizumachen. Der russische Eisbrecher „Jermak“ hat nach Ergänzung seiner Kohlenvorräte im Riel's Hafen den Zugang nach der Winter Sucht freigemacht und die dort liegende Minierfahrzeuge „Schleswig-Holstein“ und „Eisig“ wieder in freies Fahrwasser gebracht.

Am Abend ist der Eisbrecher nach der Mecklenburger Bucht weitergegangen, um dem haarierten deutschen Dampfer „Sagm“ zu Hilfe zu eilen. Dort befindet sich der andere russische Eisbrecher „Zwovor“, der allein nicht fertig werden konnte. Die „Zwovor“ erhielt von „Jermak“ Kohlen und soll ihn nach Befreiung des Dampfers „Sagm“ in den Hafen geleiten, und dann den Kaiser-Wilhelm-Kanal freimachen.

Da sich aber jetzt die Reichsbahnerverwaltung um Hilfe für das Fährschiff „Schwerin“ bemüht hat, ist anzunehmen, daß die russischen Eisbrecher sofort nach dem Abreise der Mecklenburger Bucht eilen werden, um die „Schwerin“ aus ihrer schwierigen Lage herauszuholen.

Die Fährschiffe haben sich bis zuletzt außerordentlich gehalten, aber als die Eisverhältnisse so große Schwierigkeiten boten, war Anfang der Woche, haben sowohl die deutschen Schiffe als auch die britischen der Gewalt des andringenden Eises nicht mehr standhalten können.

Die Schwägerin erschlagen

Sensationsprojek in Berlin — Das Geständnis der Frau Heidud

Vor dem Schwurgericht des Landgerichts II in Berlin begann am Freitag unter großem Andrang des Publikums der Totschlagsprozess gegen die 36jährige Schlächtermeisterin-Chefrau Christine Heidud, die am 26. August vorigen Jahres ihre 60 Jahre alte Schwägerin Margarete Bickner mit einem Beil erschlug.

Die Angeklagte ist eine hübsche Frau, die einen äußerst jugendlichen Eindruck macht. Ihr Vater war Förster in einer Schule in Hamburg. Mit 20 Jahren verließ die Angeklagte das elterliche Haus und nahm zunächst verschiedene Haushaltposten an. Nach dem Kriege kam sie nach Berlin, wo sie u. a. in kleinen Restaurants am Büffel tätig war. Durch Prognose und Trübseligkeit konnte sie sich rund 1000 Mark ersparen. Im Oktober 1927 lernte sie ihren Mann, den Schlächtermeister Mag. Heidud kennen. Er war bereits dreimal verheiratet. Eine seiner Frauen starb nach kurzer Ehe, von den beiden anderen ließ er sich scheiden. Die Angeklagte wurde seine vierte Frau. Bis dahin hatte ihm seine Schwester Ida den Haushalt geführt. Aus der Ehe mit der zweiten Frau ist ein dreijähriges altes Kind vorhanden. Nach der Darstellung der Angeklagten kam es in der Ehe bereits sechs Wochen nach der Hochzeit zu schweren Streitigkeiten über die Erziehung des Kindes und über die Führung

Jugendweihe 1929

Der Unterricht endet ab Montag für alle drei Kurse zu gleicher Zeit aber im Gewerkschaftshause statt. Vorstand der freireligiösen Gemeinde



---NICHT NUR Morgens- auch Malzeit trinken wir ihn.

Kornfranca

Ist schon seit Jahren unser tägliches Getränk und alle, die zu uns kommen, mögen ihn gerne, weil er den feinsten kräftigen, kaffeeähnlichen Geschmack hat und so gesund ist!

Auf jedem Paket siehe wie er zubereitet wird: 1/2 Pfund - 100 Tassen = 30 Pfennig.

des Geschäftes. Bei diesen Auseinandersetzungen stellte sich die Schwägerin Keis auf die Seite ihres Bruders. Am Montag war der Schlächtermeister mit seinem Kinde spazierengegangen. Die Angeklagte blieb mit der Schwägerin allein im Hause. Es kam wieder zu einer Auseinandersetzung. Als Frau Heidud schließlich erklärte, das beste sei, sie gehe aus dem Hause, erwiderte die Schwägerin: „Was bildest Du Dir denn mit Deiner paar Seffern ein. Mein Bruder hätte auch eine Frau mit mehr Geld haben können. Du hast Dich ja nur in den Kneipen herumgetrieben, wie das mit den Kellnerinnen ist, weiß man ja.“ Durch diese Bemerkungen wurde die Angeklagte so erregt, daß sie im Laden das Beil ergrieff und damit auf die am Fenster im Wohnzimmer sitzende Schwägerin einhieb. Als die Angeklagte diese Vorgänge dem Gericht ausführlich schildert, bekommt sie einen Weinarbeit und schreit laut, sie habe einen Mord nicht gemollt. Sie habe in der Aufregung gar nicht darauf geachtet, daß sie das Schlächterbeil ergriffen hatte.

Aus der Vernehmung eines Kriminalkommissars ergibt sich, daß die Angeklagte beim ersten Verhör erklärte, ein Eisbrecher komme als Täter in Frage. Später habe Frau Heidud freiwillig ein Geständnis abgelegt.

In später Abendstunde verurteilte das Schwurgericht II Frau Christine Heidud wegen Totschlags zu zwei Jahren Gefängnis. Sechs Monate der Untersuchungshaft werden angerechnet. Die Kosten des Verfahrens trägt die Angeklagte.

Arbeiters Ende

Selbstverbrennung in der Wohnung

In der Mantelfeldstraße in Berlin erstickte am Freitag der 60 Jahre alte lebensmüde Arbeiter Franz Augsburg in seiner Wohnung aus dem von ihm geschlagenen Mobiliar einen Scheiterhaufen, übergieß ihn mit Petroleum, versperkte die Eingangstür und zündete die Trümmern an. Die Feuerwehr fand Augsburg mit schweren Brandwunden am ganzen Körper besuchlos auf dem Scheiterhaufen. Er starb auf dem Wege ins Krankenhaus.

In einer Laubkolonie in Berlin-Lichtenberg geriet ein hölzernes Wohnhaus in Brand. Bei den Löscharbeiten fand man unter den Trümmern die vollständig verlohnte Leiche des 30jährigen Sohnes des Laubensitzers. Den Flammen fielen auch zahlreiche Hühner, Enten und Hegen zum Opfer. — Bei einem Gasbrand in der Altmannstraße in Berlin-Charlottenburg erlitt ein Chauffeur schwere Brandwunden im Gesicht und an den Händen. Er mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Die Garage und ein Auto brannten aus. — In einem Wohnhause in Spandau brachen in der Nacht zum Freitag zwei gefährliche Kellerbrände aus, der Rauch drang in die Wohnungen der Mieter und löste eine Panik aus. Es liegt Brandstiftung vor.

Nachricht nicht aus Hinterpommern

Mit dem Hauptkottier Paule — Wer bleibt konsequent?

Es ist mit den großen Herren nicht gut Klischené essen. Paule Gräß, die herrliche schulpfellerische Verkörperung der Berliner Schmause, der Liebhaber der Berliner, insbesondere der republikanischen, kann neuerdings ein Liebling davon fassen. Ob er das freilich fassen wird, nach dem was da Alsted, der große Hugenberg, gegen ihn entziet hat, ist fraglich. Denn groß ist die Macht der großen Herren, und bis zur Selbstverneinung dürfte auch Paules tapfere Gefinnung nicht reichen.

Man hat vor einigen Wochen davon vernommen, daß bei Gelegenheit der fünftägigen Uebertragung der Kaiser-Lich Gedächtnisfeier in Berlin plötzlich der Rundfunk das Stottern kriegte, um schließlich auf eine Weile ganz zu verstummen. Das Radio passierte an der Stelle, wo Paule seine feste Philippika losließ gegen die heiligen Güter Hugenbergs, so da kund: Monatsabrechnung, Geldsachanbetung, konservativer Fortschritt und sonstige, auf dem Boden der gegebenen Tatsachen üppig wuchernde Angelegenheiten. Zudem am dieser Stelle kriegte der Rundfunk eine kleine Otmacht. Man legnete bekantlich zuerst, daß da einer am Rundfunk gedreht hatte, gab aber dann schließlich auch zu, daß der politische Funk-Überwachungsamt ein politisches Haar an Paules Chanlon gefunden und Paule die Wehtherluft abgedreht hatte.

Nunmehr aber hat Hugenberg persönlich erst begonnen, dem armen Paule auch die übrige Luft abzuschneiden. Wo Hugenbergs Geldbelange hinstrecken, da wächst kein republikanisches Gras mehr. Und diese Belange reichen weit. Die Kaiser-Lichfeier fand in einem Etablissement statt, das Hugenberg gehört. Und Paule Gräß ist nicht nur Sprecher, sondern auch Filmschauspieler. Infolgedessen hat der Generaldirektor Hugenbergs, Herr Klisché, einen Akt erlassen, um ein Exempel zu statuieren: In Zukunft dürfen der Usa gehörige Etablissements unter keinen Umständen mehr für ähnliche Zwecke zur Verfügung gestellt werden; dem Kabarett der Komiker werden die Inserate in sämtlichen Scheinblättern gesperrt; die Engagements-Abteilung der Usa wird angewiesen, den Komiker Gräß in Zukunft nicht mehr zu engagieren. So geschehen im Jahre 1929 in der deutschen Republik. Und nicht in Hinterpommern, sondern in der als radikal republikanisch verführten Metropole.

Der Fall ist durchaus nicht spaßig. Es ist auch kein Privatfall, sondern eine Angelegenheit von politischem Gewicht. Paule Gräß hat nichts zu lachen; die wirtschaftlichen Folgen werden sogar in der Reichshauptstadt, die Paule für viele hat, peinliche für ihn sein; neben der größten Filmgesellschaft Usa stehen ein Duzend Film-Firmen, die mehr oder weniger wirtschaftlich mit der Usa zusammen oder von ihr abhängen, nicht gerechnet die Kinos und Vergnügungshäuser die nun Paule Gräß, den bloßen Vielbeschäftigten hochzeiten werden. Und da der Mannesmut vor Magnaten-Thronen womöglich noch seltener ist als vor Königs-Thronen. Ist zu fürchten, daß auch sonstige „wackere Männer“ der Film-Theater- und Kabarett-Industrie es sich zweimal überlegen werden, ob sie Gräß verpflichten und damit bei Hugenberg und seinem Wirtschaftis- und Presseapparat sich mißlieblich machen sollen.

Noch schlimmer aber ist die allgemeine prophylaktische Wirkung des Hugenbergschen Konfatts. In Zukunft werden die Wortträger das kühne Wort zehnmal im Munde umdrehen, ehe sie es sprechen, denn die Wirtschaftskapitäne passen auf, um ihnen dann den Maulkorb um- und den Profitorb höherzuhängen. Heinz Eisgruber.

Lohrmanns
Salzgurken
Heringssalat
Mayonnaisensalat

Bavaria - St. Pauli - Biere
überall

ADOLF BORGFELDT
LUBECK
ÖFEN UND HERDE
WAND- UND FLURPLATTEN
SANITÄRE ARTIKEL

Vom Lager billig!
30 Schlafzimmer
 in Eiche und lackiert
 von 225—950 RM.
25 Zimmer
 von 295—850 RM.
15 Herrenzimmer
 von 295—875 RM.
50 Küchen (kompl.)
 von 75—260 RM.
 Teilzahlung gestattet
ohne Aufschlag.
Stüwes Möbellager
 Breite Str. 51, 5th.

Zur Konfirmation
 fabrikneue silberne
 Taschenuhren, goldene,
 silb. Armbanduhren
 billig zu verkaufen. 5104
Leihhaus
 Klemensstr. 1a

Tapeten-Reste
 4—16 Rollen
 jetzt spottbillig 5104

Eugen Zangerl
 Breite Straße 53, I.
 (Haus Minte & Berg)

Kartoffeln
 in bester Qualität
 frostfreie Ware
 Aus eintreffenden
 Waggonen 5100
 in gelbe Industrie
 a Str. 6.60 RM.
 frei Haus.
 Proben stehen zur
 Verfügung.
Johann
Wiegert
 Kartoffel-
 Großhandel
 Salauerhof 26/28
 Regidienstraße 79
 Fernspr. 23277

Zum Ostersfest
 repariere noch jede
Uhr
 2 Jahre Garantie
 nur Friedenspreise
 Uhr reinigen . . . 2.—
 Uhrfeder 1.50
 Regulator reinigen 5.—
 Grammophon rein. 5.—
 Wecker reinigen . . 1.—
 Standuhren-Reparatur
 billig und sauber
 Uhrglas 0.40
 Uhrzeiger 0.30
Wilh. Zahnrdt
 Uhrmachermeister aus
 nur Goldschmiedemeister 6

Ein Koffen
 kleine Anzüge
 Gr. 46—52, neu
 per Stück 60.— Rm.
 farbige Anzüge
 45.— u. 50.— Rm.
 Junglingsanzüge
 sowie getragene An-
 züge billig im
 Leihhaus Kitzstraße 113

Billige
Schlafzimmer
und Küchen
 in allen Preislagen
 nur gute, solide Arbeit
 eigene Tischlerei
Friedr. Beuck
 Fleischhauerstraße 48.

Sand und Kies
 frostfrei, kann jede
 Menge laufend aus
 meiner in Schlump
 direkt an der Haf-
 str. gelegenen Grube,
 auch bei Baustellen
 geliefert werden 5104
Stüweder Stauerellonier
Hans Lehmann
 Kontor an der Dreh-
 brücke — Tel. 21934

Reichswerbewoche der Maßschneiderei

Wie man kommt gegangen, so wird man empfangen

„Es war vor vielen Jahren“, so erzählte einmal einer unserer führenden Industriepersonlichkeiten, „ich war gerade von einer Reise durch bedeutende Eisenwerke Europas, wo ich mir eine letzte Ausbildung geholt hatte, in die Heimat zurückgekehrt. Es war ein lustiges Wandern gewesen. Mit jungen, fröhlichen Kameraden hatte ich ein gutes Teil unseres alten Europas durchstreift. Den jungen Kopf voller Pläne und Gedanken, sehnte ich mich jetzt danach, in der Heimat eine Stellung zu finden, in der ich meine Kenntnisse verwerten könnte. Meine Zeugnisse waren erstklassig und so dachte ich, man werde mich überall mit offenen Armen empfangen. Meine Zuversicht erlitt jedoch recht bald einen argen Dämpfer. An verschiedenen Stellen mußte ich mich vorstellen, aber dann kam statt der erwarteten Anstellung immer ein kühl, höflicher Brief, die Stelle sei bereits besetzt. Schließlich, als ich wieder einmal vor einem der Gewaltigen stand, sagte ich mir ein Herz und erzählte, wie es mir bisher ergangen sei und fragte ihn, ob er mir eine Erklärung für meinen ewigen Mißerfolg geben könne. Er sah mich lange nachdenklich an und meinte dann: „Mein lieber, junger Freund, nehmen Sie es mir nicht übel, aber wenn Sie mich fragen, will ich Ihnen meine Meinung sagen. Mit dem Anzug, den Sie da tragen, wird kein Personalchef wagen, Sie einzustellen.“ Ich war wie vom Donner gerührt. „Also“, begehrte ich auf, „kommt es nur auf den

Anzug an und nicht auf den Kerl, der drin steckt?“ Be-
 schämtlich hob mein Gegenüber die Hand: „Nicht so
 hitzig, junger Freund, stüher kommt es zuletzt auf den Kerl
 an, der in einem Anzug steckt, aber es ist für ihn selbst
 besser, wenn er in einem guten Anzug steckt.“ Ich habe mir
 die Lehre fürs Leben gemerkt und danach gehandelt. Tausend-
 fach habe ich sie auch in meiner Umgebung bestätigt gefunden.
 Ein vorteilhaftes Neugebete ist der halbe Erfolg.“

Was hier einer unserer Erfolgreichsten erzählt, ist in
 der Tat für jeden, der im Leben vorwärts kommen will,
 sehr beachtenswert. „Wie man kommt gegangen, so wird
 man empfangen.“ Der Anzug läßt sofort Rückschlüsse auf
 den Träger zu. Wer sich sorgfältig, geschmackvoll kleidet,
 ist stets gerne gesehen. In seinem korrekten Anzug beweist
 er selbst seine innere Zucht und achtet seine Umgebung, in-
 dem er ihr nicht zumutet, sein Unangelegenheit zu übersehen.
 Sich richtig kleiden, ist eine Kunst. Die meisten brauchen
 einen verständnisvollen, geschulten Berater. Der Schneider
 ist wie niemand anders dazu in der Lage. Sein Beruf ist
 es ja, individuelle, der Persönlichkeit, dem Charakter des
 Trägers angemessene Kleidung zu schaffen. Wer nur Maß-
 arbeit trägt, wird niemals erleben, ob seines Neugebete aus-
 rückgehet zu werden. Gute Maßkleidung ist also ein Ka-
 pital, das reiche Zinsen trägt.

MASSARBEIT

**IST DOCH
 DAS
 BESTE**

Der Frühling steht
 vor der Tür. Es wird
 Zeit, an die Ergän-
 zung Ihrer Garde-
 robe zu denken.
 Wir sind gerüstet alle
 Wünsche zu erfüllen

- Franz Baese**
Beckergrube 6
- Herm. Bonn**
Wahmstraße 23-25
- Andreas Csechala**
Hundestraße 2a
- Adam Deppert**
Huxstraße 52
- Adolf Dürschmid**
Geversdesstraße 26
- Franz Ewert**
Schmiedestraße 27
- E. Feig**
Engelsgrube 57
- Ad. Finck**
Marlesgrube 31-33
- Willy Gehrcke**
Fleischhauerstraße 2
Ecke Breite Straße

- Ferd. Griebmann**
Mengstraße 14
- Albert Kettler**
Blandstraße 16
- R. & A. Köppen**
Schwönekenquerstr. 22

- Heinr. Kiel**
Wahmstraße 66
- Ed. Krehl**
Breite Straße 53 II
- Herm. Krey**
Priebstraße 3

- K. G. Kuisat**
Mühlenstraße 5, I. Et.
- C. A. F. Krull**
Mühlenstraße 5, ptr.
- Heinr. Lange**
Engelsgrube 54

- Aug. Lembke**
Johannisstraße 66 I
- J. H. Müller**
Geversdesstraße 18
- Wilh. Puchmüller**
Engelsgrube 78
- H. Quandt**
Fischergrube 36 I
- Friedrich Renner**
Huxstraße 49
- Hugo Stender**
Pferdemarkt 9, ptr.
- Joh. Fr. Stöltling**
Wickedestraße 55
- H. Widow**
Mühlenbrücke 2a I
- F. Wiener**
Schüsselbuden 7
- Joh. Witt**
Friedenstraße 54
- W. Wulff**
Schlumacherstraße 37
- J. Zwerg**
Fischergrube 64

Sparklub „Grauer Esel“
 Sonnabend, den 16. März
Gr. Lumpenball
 Vorverkauf 80 G, Abendkasse 1.00 M. 5104
 Karten s. h. Peters & Mietzner, Fleischhauerstr. 29 z. hab.
ADLERSHORST
 Morgen und jeden Sonntag
der beliebte Ball-Abend
 Schwanen! Frösche! Kame! Beginn 8 Uhr

Restaurant „Marienburg“
 Heute sowie morgen Sonntag
 Wiederholung des so recht beliebten
Pilsner Bier-Abends
 Angenehmer Familienankunft!
 Ende 4 Uhr 5104 **H. Milatz**
Luisenlust
 Morgen Sonntag
 Großes Sanstränzen
 Eintritt und
 Tanz frei

Öffentliche Vorträge über Wohlfahrtspflege
 Stadtrat Dr. Muthesius, Berlin-Schöneberg:
 Montag, 11. März, abends 8 Uhr, Bürgerschafts-
 saal, über
Planwirtschaft in der Wohlfahrtspflege
 Dr. Fritz Klatt, Leiter d. Volkshochschule Perow:
 Freitag, 15. März, abends 8 Uhr, Gewerbesaal, über
Neue Form des Gemeinschaftslebens
 Frau Reichstagsabgeordn. Schröder, Altona:
 Sonnabend, 16. März, abends 8 Uhr, Bürger-
 schaftssaal, über
**Die soziale Bedeutung des Gesetzes zur
 Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten**
 Eintritt frei

Kalksandsteine
 erstklassige, allen An-
 forderungen entspre-
 chend, laufend jede
 Menge, ab Lager
 Drehbrücke u. Güter-
 torbrücke, auch frei
 Baustelle lieferbar
Stüweder Stauerellonier
Hans Lehmann
 Kontor an der Dreh-
 brücke — Tel. 21934

**Deutscher
 Verkehrsbund**
 Ortsverwaltung Lübeck

**Berammlung
 der Kohlenafford-
 arbeiter**
 am Dienstag, 12. März
 abends 7 1/2 Uhr
 im Gewerkschaftshaus
 Tages-Ordnung:
 1. Tarifangelegenheiten
 2. Betriebsrätemahlen
 Zahlreiches Erscheinen
 erwartet
 Die Ortsverwaltung

Margaretenburg
 Jeden Sonnabend
 und Sonntag 5104
Sanstränzen
 Friedrich-
 Franz-
 Halle 5
 2 Min. vom Krankenhaus
 Jeden **TANZ**
 Eintritt und Tanz frei
 Orchester. Anfang 5 Uhr.

Morgen Sonntag
 4 Uhr nachmittags
gr. Preisitat
Cari Lender
 Hundestraße 14. 5104

Hansa-Theater
 Heute Sonnabend und
 Sonntag, 8 1/2 Uhr,
 Abschieds-Gastspiel
Wilh. Millowitsch
 nebst Gesellschaft in
**„Der Stolz der
 3. Kompagnie“**
 Schwant aus vergange-
 nen Tagen in 2 Akten
 von Wilh. Hartstein
 und

„Heinrich amüsert sich“
 ein Bade-Abenteuer
 in einem Akt
 von Wilh. Millowitsch
 Vorverkauf bei 20% Er-
 mäßigung nur in den
 Zigarrengeschäften von
 Buse, Müller, Diederichs.
 Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr
 Gr. Kindervorstellung

**Schneeweißchen
 und Rosenrot**
 zu kleinen Preisen
 30 Bfg., 50 Bfg., 1.— Rm
 Sonntag ist die Theater-
 tasse von 11—1 Uhr und
 ab 2 Uhr ununterbrochen
 geöffnet. 5104

Stadttheater Lübeck
 Sonnabend, 20 Uhr
Schwarzwaldbübel
 (Operette)
 Enoe 22.45 Uhr
 Sonntag, 15 Uhr
Charlens Tante
 (Lustspiel)
 Halbe Schauspielpreise
 Sonntag, 20 Uhr:
Die Fledermaus
 (Operette)
 Gastspiel Max Vogel,
 Landes-theater New
 freitg.
 Ermäßigte Preise
 Montag, 20 Uhr:
Der Herr Senator
 (Lustspiel)
 Dienstag, 20 Uhr:
Die Räuber
 Mittwoch, 20 Uhr:
Intermezzo (Oper)
 Mittwoch, 20.15 Uhr:
Kammer spiel
 Krifis (Schauspiel)

Norddeutsche Nachrichten

Provinz Lübeck

Haffzug. Die Kollage der Fischer. Der Fischereiverein Haffzug überreichte dem Landtag die Abschrift eines Antrages. Dieser Antrag der Fischer an die Regierung in Tutin enthält die Kollage der Fischer. Die vier Delegierten haben mit dem Regierungspräsidenten Rücksprache genommen; nach langer Verhandlung war der Regierungspräsident der Ansicht, daß den Fischern geholfen werden müsse, daß aber zu diesem Zweck keine Gelder zur Verfügung wären und die Gemeinde die erste Not lindern müsse. Die Gemeinde ist auch dafür eingetreten und hat 14 Tage Unterstützung gewährt. Die Gemeinde ist aber nicht in der Lage, die 32 Fischer aus Haffzug zu unterstützen. Die Fischer bitten den Landtag, Mittel und Wege zu finden, ihnen die Not in den schweren Wintermonaten zu lindern.

Mecklenburg

sch Jarrentin. Großfeuer auf einem Bauernhofe. Am Donnerstagabend entstand im benachbarten Dorfe Gudow ein Großfeuer, das das Anwesen des Hofbesizers Schaper vollständig in Asche legte. Das weitbedachte Bauernhaus, das Wohnräume und Stallungen unter einem Dache vereinigte, stand bereits in hellen Flammen, als die Bewohner durch den Feuersein aus dem Schlafe geweckt wurden. Der Besitzer mit seiner Familie konnte nur das nackte Leben retten. Alles Mobiliar und Inventar ist den Flammen zum Opfer gefallen. Mitverbrennt sind u. a. 4 Pferde, 10 Kühe, zahlreiche Schweine und alles Kleinvieh. Außerdem wurden alle landwirtschaftlichen Maschinen und Erntevorräte des Hofbesizers verintet.

Hansestädte

Hamburg. Freigewerkschaftlicher Erfolg. Im Betriebe der Hamburger Hochbahn wurde in den letzten Tagen die Neuwahl des Betriebsrates vorgenommen; dabei erhielt die freigewerkschaftliche Liste 1342 Stimmen, die gelbe Liste 129 Stimmen. Bei den Angestellten wurden für die freigewerkschaftliche Liste 422 Stimmen für die Gelben 61 Stimmen abgegeben. Bezeichnend ist für diese Wahl, daß sich die Kommunisten mit den Vertretern der Amsterdamer Richtung über die Aufstellung der Listen einigten.

Hamburg. Eine Sängerfahrt nach Amerika. Mit dem Saperdamdampfer „Deutschland“ sind am 8. März 28000 Kanarienvögel nach Newyork abgegangen. Die Tiere sind sämtlich in Einzelkäfigen untergebracht und befinden sich in entsprechend temperierten, gegen Zugluft besonders geschützten Käufen. 14 Wärter sind für ihre Pflege bestellt.

Zeitschriften

Soziale Bauwirtschaft Nr. 4 und 5. (Bezugsgebühr vierteljährlich 2,25 M., Preis der einzelnen Nummer 90 Pfennig.) Die Entwicklung der wirtschaftlichen Unternehmungen der Arbeiterklasse zeigt von großer Kraft und fester Entschlossenheit zur Umgestaltung der Privatwirtschaft in die Gemeinwirtschaft und auch von der hohen Fähigkeit der Arbeiterklasse, sich die notwendigen wirtschaftlichen Kenntnisse anzueignen, um sie der Allgemeinheit dienlich zu machen. Die Konsumgenossenschaften mit ihrer großen eigenen Produktion, die Arbeiterbank, die Bau-

hütten und die gewerkschaftlichen Wohnungsfürsorgegesellschaften stehen heute in einer so hohen Blüte, wie sie von der Arbeiterklasse bei ihrem Entstehen kaum gedacht wurde. Unverkennbar ist überall eine hohe Festigung als Ergebnis eines oft schweren Ringens um Überwindung von Widerständen aller Art. Wie die Konsumgenossenschaftsbewegung ihre Funktionäre in eigenen Bildungs- und Schulungslagern, hat auch die Bauhüttenbewegung den gleichen Weg beschritten, um mit der Bewegung fest verbundene, mit dem notwendigen Wissen ausgerüstete Kräfte heranzubilden. Diese so außerordentlich wichtige innere Arbeit wird von der Sozialen Bauwirtschaft, der Bauhütten-Zeitschrift, in wirkungsvoller Weise unterstützt, von der uns die Hefte 4 und 5 vorliegen. In Heft 4 finden wir einen Bericht über den vom im Berliner Gewerkschaftshaus veranstalteten ersten Polsterkurs, der von 77 Teilnehmern besucht war, und dem sich ihm anschließenden zweiten Technikkurs, an dem 23 Teilnehmer teilnahmen. In beiden Hefen wird die Auffassungsfolge des Reichstragsabgeordneten Genossen Hermann: „Der genossenschaftliche Gedanke in der Privatwirtschaft“ fortgesetzt, ebenso die lesenswerten Berichte von einer Vortragsfolge über das Weltstadtproblem Berlin, zu dem kürzlich in Berlin eine Anzahl hervorragender Fachleute und Künstler sprachen.

SPD. Bezirksverband Schleswig-Holstein

Achtung! Ortsvereine im III. Bezirk

Am Sonnabend, dem 20. April, nachmittags 4 Uhr, findet im Holtenauer Haus in Plön anlässlich der internationalen Frauenwoche eine

große Konferenz statt.

Tagesordnung:

1. Mehr Schutz für Mutter und Kind.
Rednerin: Genossin Gertrud Böhm-Schweiz.
2. Arbeiterklasse und Staat.
Rednerin: Genossin Hedwig Wachsenheim-Berlin.

Am Sonntag, dem 21. April, findet in demselben Lokal nachmittags 9 Uhr die

Jahreskonferenz

des 3. Bezirks statt.

Tagesordnung:

1. Der Stand unserer Organisation.
Referent: der Sekretär.
2. Unser Kampf und Ziel.
Referent: Der Preussische Innenminister Genosse Albert Gezeff-Berlin.
3. Neuwahl des Bezirksvorstandes.
Beide Konferenzen sind bedeutende Rundgebungen des 3. Bezirks.
Die Ortsvereinsvorstände werden darum dringend gebeten, für eine starke Beteiligung bei den Konferenzen zu sorgen.
Nähere Anweisung und Information durch Rundschreiben.
Mit Parteigrüß
J. A. Friß Hansen.

Warum denn gleich verzweifeln

wenn Ihre Uhr nicht in Ordnung ist?
Bringen Sie sie noch heute zum

Uhrmachermeister Lübbert
Holtenauerstraße 26 (schräg gegenüber dem Holstenhaus)

Mecklenburgische Sklavenhalter

Wie fördert man die Landflucht?

Antwort: Durch Arbeitsverträge, die an Stelle der Leibeigenschaft erinnern. Hier ist ein solcher Arbeitsvertrag: „Gutsverwaltung Rodow bei Mollenhagen/Meckl.“

Vertrag.

Zwischen dem Rittergutsbesitzer Herrn Lambrecht, Rittergut Rodow und dem Schweinemeister E. aus G. ist heute folgender Vertrag geschlossen worden:

E. verpflichtet sich vom 20. 3. 29 bis zum 1. 4. 29 mit seiner Familie auf Rittergut Rodow zu arbeiten. Er, sowie seine Hofgänger haben ihren Posten mit ganz besonderer Treue, Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt zu versehen. Ferner haften er für das Verhalten seiner Mitarbeiter und seiner Familie. E. und seine Frau übernimmt den Posten im Schweinehof. Die Frau braucht nur halbe Tage mitzuhelfen und erhält Frauentageslohn. Der Schweinebestand ist momentan gering, da nur circa 200 Stück vorhanden sind. Bei größerer Anzahl von Schweinen muß die Frau den ganzen Tag mithelfen. Die Hofgänger verpflichten sich, jede landwirtschaftliche Arbeit, sowie auch Posten bei den Pferden zu übernehmen. Der Schweinemeister hat besondere Sorgfalt bei Geburten und Krankheiten zu beachten. Im Stall muß die peinlichste Ordnung herrschen, kleine Reparaturen müssen selbst ausgeführt werden. Schäden, die mutwillig oder durch grobe Vernachlässigung entstehen, müssen ersetzt werden. Auch behält sich die Herrschaft vor, etwaige Abzüge zu machen, falls die Leute ihren Verpflichtungen nicht, wie gewünscht wird, nachkommen. Die Herrschaft, Widerhaftigkeit, ungebührliches Betragen wird in Geldstrafe genommen. Jeder Krankheits- und Verhinderungsfall ist rechtzeitig der Herrschaft zu melden. Ueber Futter- und Einteilung im Stall bestimmt die Herrschaft oder deren Vertreter. Lohn nach Tarif. Die Waggonladung Umzugsgut wird beim Antritt zur Hälfte, falls sich die Leute für das zweite Jahr verpflichten, die andere Hälfte zurückerstattet. Die Eisenbahnfahrt für die Familie wird nicht ersetzt. Vorstehender Kontrakt ist von beiden Seiten genehmigt und unterschrieben.

Rodow den 12. März 1928.

gez. Lambrecht, Rittergutsbesitzer.

Es fehlt nur noch die Forderung an die Landarbeiter, sich im Schweinehof einzugartieren und mit der Schweineherde eine Familiengemeinschaft zu führen.

Anekdoten

Rachilde erhielt eines Tages einen Brief.
Mit einem Postskriptum:
„Fürnen Sie mir nicht, daß ich dies mit Bleistift schrieb!“
„Warum entschuldigen Sie sich deswegen,“ antwortete Rachilde, „ein Brief mit Bleistift ist wie ein Gespräch mit gedämpfter Stimme!“

Eine literaturfahige Dame brachte Tristan Bernard einen Roman mit der Bitte um ein Gutachten.
Nacht Tage später schickte ihn Bernard mit dem üblichen Bedauern zurück.
„Sie haben den Roman überhaupt nicht gelesen,“ erhielt er da einen wütenden Bogen, „ich hatte absichtlich einige Seiten des zweiten Kapitels zugefleht.“
Wozuf Bernard antwortete: „Wenn ich ein schlechtes Gut aufschlage, merke ich sofort, daß es schlecht ist, ohne es auflesen zu müssen.“



Fiedje un Ledje

Fiedje: „Was kommt dort von der Höh?“
Was kommt dort von der Höh?
Was kommt dort von der ledern Höh, ei ca ledern Höh?
Was kommt dort von der Höh?“
Ledje: „Dat is man 'n gewöhnlich'n... Näsdrüppel, Fiedje, näsdrüppelus communis.“
Fiedje: „Manu, ditt is doch klar Wader, Wo jüll de Näs-

drüppel woll herkam'n? Id heff keen'n Snuw, du heff keen'n?“
Ledje: „Denn öög mal in 'n Zenith! Dat harrst woll nich dacht, wat? — Julia trillert mit de Näs!“
Fiedje: „Dat is ja unanständig! So'n Frügensminsch, id marr mi bewern. Sowat! Up ap'n Straat mit Snuwbazill'n to jmiten!“
Ledje: „Stür ehr doch nich de Freud.“
Fiedje: „Anner Lüüd antodrüpp'n? Id danke!“
Ledje: „Süßt du denn nich, dat se vör Lust un Wonne hebert? Dat jünd Frühlingsgefühle, ... se föhlt den'n langersehnt'n Benz. Vor hinn'n de Sinn, up'n Boom den'n Stieglitz, up de Erd den'n ... Maisch.“
Fiedje: „Quatsch!“
Ledje: „Woans nennst du denn de Soß, de sid hier dörch den'n Könnsteen wörgt? — Aber segg mal, woddörch is di ... de Peterzell verhagelt? Is die de Bierstür an de Grab'n gahn? Id denk, du süppst nich? — Sünd di niellicht of de leht'n Kartäffel in'n Keller verrottn? Ja, min leew Fründ, denn bist du nich de eenzigst. Dat is'n Generalmajor engros. — Nu red doch, Minich, sünt bakteriologiseert di de föte Benzjungfer noch den'n ganz'n Hoot voll. Du leest nu all as 'n Rondell, wo de Gartner 'n halb'n Kubikmeter Wader an spendeert hett.“
Fiedje: „Id heff Sorg'n, Ledje, swore lebensgefährliche Sorg'n. — Dat mit de Waderleitung ehr Gründsacht künnt hett, indem dat se dörch keen'n un noch so heet'n Lopruch ... Antmurt gift, doröber is noch herntokam'n. Min Klaver achter'n Luhn „pumpt“ mi wat. Aber dat Gas, Ledje, — wenn nu dat Gasrohr indukt geht, dat is doch dat End von't Leeb. Id vergasgiff mi ja, ahn dat 'n Hund orrer Hahn dornach freit.“
Ledje: „Fäß doch up un dös nich as 'n Trutzhahn dörch de Welt! De Hädtlich'n Betriebe hebbt di doch upklort. Seht nich lest? Ja, wat wüßt du denn noch? Se lönt doch nich an jed'n Gashan een'n utwoll'n Poltzist'n upbug'n?“
Fiedje: „Berlang id gornich, ... aber wat geschüht, wenn sid dat Gas in sin Frühlingsgefühl ... nachslap'n Lied utlösch? Du kannst doch nich mit 'ne Gasmasch in de Jug stieg'n?“
Ledje: „Dunnerwetternachtmalto, dat is sauber! Id hat maft wi dorbi? Den'n Hauptbahn afdreihn, dat is süßtreudend. — Aber löw mal, jüll dat nich gahn, wenn wi de Dörn un Zimper upsparrt?“
Fiedje: „Dat de kostbare Wärmis ganz un gar steit'n geht?“
Ledje: „Leewer freer as vergaf'n. — Jaja, dat jünd Lied'n! Id weer heelfroh, wenn wi erst twee Woch'n wieder weern. Denn is Frühlingsanfang un dat Grömit oberkahn.“
Fiedje: „Un dat alöst du? Id för ... Bari lett dorhinner

noch keen'n Punkt. Wi jünd in dis'n Winter all to oft anmeiert word'n.“
Ledje: „Miesepettriger Mensch! Hoffnung löst nicht zu Schanden werd'n, daran denk.“
Fiedje: „Dat dacht'n of de ... Schölgörn. Jed'n Dag in'n Februar frög mi min Korf: „Woans is dat, Grottabber, kriegt mi noch nich bald ... Rälteferien?“ Un jedesmal muß id beduern. Id harr ehr dat geern gümt, aber ...! Na, in veertein Dag is ja Sluß mit de School. De Zimmer freit sid all harnig up de Ferien.“
Ledje: „Bit up de Abc-Schül'n!“
Fiedje: „Manu, id denk, de freit sid erst recht?“
Ledje: „Nisch all! Id kenn 'ne Familie, de wollt allsuts ut ehr'n



Bengel 'n Geni maft'n. „Er soll doch was könn'n, wenn er zur Schule kommt.“ Siet Wihnacht'n schinnt se em all mit Booktabeker'n un Griffelschreib'n.“
Fiedje: „So'n Unverstant! Weer'n de Dellern denn nich, dat se ehr'n Jung dormit gorkeen Gefall'n dahn? Dat dat veel beeder is, em speel'n to lat'n, as em 'n akurates i bitobög'n? — De jüll'n man de Utstellung von'n Warfünnerricht in de Gemeinchaftsschul studeern, ... viellicht güng ehr denn 'n Kütt'n Antmurt up, woans dat hüt in de School maft ward. — Süßt du all dor west? Hee? Ja, Minich, denn löst du di wat entgahn. Schum herrn, ... un du heft 'ne Freud mehr an't Leeb'n.“
Ledje: „M. W. — Un du?“
Fiedje: „Id plätt min'n Hot up, ... denn Julia hett dat lo god meent mit ehr Frühlingsgefühle. Adjus!“

Kindeseinführung im Flugzeug

Das Ende eines Scheidungsprozesses in der Berliner Gesellschaft Die Berliner Staatsanwaltschaft beschäftigt sich gegenwärtig mit einer sensationellen Kindeseinführung, dessen Belegstücke bekannte Persönlichkeiten der Berliner Gesellschaft sind. Die Inhaberin des Verlages Eysler & Co., die jetzt mit dem Berliner Bankier Tobolsky verheiratet ist, Frau Helga Eysler-Tobolsky, hat ihre sechsjährige Tochter aus ihrer ersten Ehe mit dem Berliner Großgärtnerbesitzer Dr. Helmut Spaeth in einem Flugzeug entführt und hält sich zurzeit mit dem Kinde im Ausland verborgen.

In dem Scheidungsprozess des Ehepaars Spaeth war der Mutter das Sorgerecht für das Kind übertragen worden. Spaeth erwirkte jedoch im Dezember vorigen Jahres einen Beschluss, der der Mutter das Sorgerecht entzog. Als nun dieser Tage der Gerichtsvollzieher in der Tobolskyschen Wohnung erschien, um auf Grund einer einstweiligen Verfügung die Tochter dem Vater zuzuführen, war das Nest leer; Mutter und Kind waren am Abend vorher mit einem Flugzeug davongeflogen. Ihr Aufenthaltsort ist zurzeit noch unbekannt.

Der erste Jahrgast

Ich stand auf dem Hinterperon der Straßenbahn. Wer neu einstieg, war meinen prüfenden Blicken preisgegeben. Wo mein Auge hinfiel, wuchs kein Gras mehr!

Dabei beobachtete ich einen bebrillten und grauhaarigen Mann, der ein aufgeschlagenes Buch in der Hand hielt und auch während des Einsteigens zu lesen fortfuhr. Sein Interesse gehörte ganz und gar dem Buch. In seinem Gesicht prägte sich die Entschlossenheit aus, seinen Finger breit vom Wege der Letztüre abzuweichen.

Er verachtete die Umwelt. Seine Jüge schienen wie von nahenden Gewitterwolken beschattet. Sie waren ausgeprochen unwirsch.

Neben ihm saß ein älterer Zeitgenosse, der offenbar nach der Art von Widerkäuern die angenehmen Erfahrungen seiner Jugend rekapitulierte. Er lächelte manchmal glücklich vor sich hin.

Überhaupt waren die meisten Insassen des Wagens in einer optimistischen Stimmung und voll Vertrauen dem Leben zugewandt.

Nur der brillenbewehrte Leser verharrte in seiner finsternen Versunkenheit. Seine Mienen blieben unbeweglich wie die eines Indianers. Sie hatten etwas Gußheilnes.

Als der Mann den Wagen verließ, warf ich einen Blick auf den Einband des Buches.

Da las ich: Welt humor.

Jans Harbed.



Pfarrer Heumann-Buch
272 Seiten, 150 Abb. — Sie erhalten 1 Expl. umsonst und portofrei von L. Heumann & Co., Nürnberg M 668

Pfarrer Heumann's Heilmittel
stets auch vorrätig im Alleindepot Adler-Apotheke Lübeck Mengstraße 10.

Sozialistische Kinderfreunde

Filmvorführung

Sonntag, 10. März 1929, in der Stadthalle

- Einlaß 10 Uhr. — Beginn 10 1/2 Uhr.
1. Rote Falken (Zeldlagerfilm).
2. Scherzfilm.
3. Das Volk der schwarzen Zelte

Mitwirkende: Die Hauskapelle der Stadthalle. — Trommler und Pfeifer des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. — Ein Sprecher.
Eintritt: Erwachsene 30 Pfg., Kinder 20 Pfg.
Karten noch an der Kasse, Sonntag 10 Uhr



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck
Sekretariat Johannisstr. 48 I
Telephon 2242

Am Sonntag, dem 10. März, vormittags 10 1/2 Uhr, läuft im Stadthallenkino ein Film der Kinderfreunde: „Das Zeltlagerleben der Roten Falken“. Schickt Eure Kinder! Neuanmeldungen werden an diesem Tage von den Helfern entgegengenommen.

Distrikt 7 und 7a, Bildungszirkel. Zusammenkunft am Montag, dem 11. d. M. bei Mattheisen, Lindenstraße, Ecke Nebenhofstraße.
Junge Genossen und Genossinnen, Dienstag, den 12. März, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde
Alle Kinder, welche im Besitz eines Bibliotheksbuches sind, werden gebeten selbiges umgehend im Bureau (Dienstags von 1/2-1/2 Uhr) abzugeben.

Geschäftliches

Der leichte Schellhass-Tabak hatte bisher einen Fehler. Er war nicht genügend bekannt. Dieser Fehler wird durch die heutige Bekanntmachung in der vorliegenden Ausgabe dieses Blattes behoben. Schellhass — übrigens schon 1773 gegründet — kündigt mit dem Inzerat gleichzeitig eine Raucherumfrage gegen 5000 RM. Belohnung an, um damit gleichzeitig Urteile von den Rauchern für die Raucher zu gewinnen. Die ganze Art kennzeichnet den unbengsamen Willen, Dienst am Kunden zu leisten.

Grippe, Influenza

Bei u. a. Erkältungskrankheiten haben sich Togonal-Tabletten hervorragend bewährt. Im Anfangsstadium genommen, verschwinden die Krankheitsercheinungen sofort. Et. not. Bektätigung sind innerhalb 6 Monaten mehr als 1500 Gutachten allein aus Ärztekreisen eingegangen, darunter v. namhaften Professoren u. aus ersten Kliniken u. Krankenanst. U. a. Erfolg! Fragen Sie Ihren Arzt! Togonal ist in allen Apotheken erhältlich. Preis M. 1.40
12,5 Lith., 0.46 Chinin, 74,3 Acid. acit. nat. ad. 100 amy.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Mäßige bis frische nach Nordwest und Nord drehende Winde, abnehmende Bewölkung, im ganzen etwas milder, jedoch nachts nach Frost, meist trocken.

Gewinnauszug

5. Klasse
32. Preuß.-Südb. Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

25. Ziehungstag 8. März 1929
In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

- 4 Gewinne zu 10000 M. 65791 185569
- 4 Gewinne zu 5000 M. 146877 353112
- 6 Gewinne zu 3000 M. 308224 984631 396179
- 16 Gewinne zu 2000 M. 1045 107717 209786 256328 315909 336761 339661 344860
- 30 Gewinne zu 1000 M. 29328 43120 113080 138462 186376 202529 213001 273848 283865 325172 326621 334637 354479 360754 380831
- 80 Gewinne zu 500 M. 5286 19863 22942 27413 30180 33122 35821 38426 46791 48983 69818 62363 66905 70286 98158 101711 113184 145731 170494 176265 191610 197809 238813 242941 248721 248657 265961 267749 282759 283481 295012 306280 310187 311358 315083 326177 336715 336311 340663 393180
- 252 Gewinne zu 300 M. 432 6208 5590 12511 17350 24927 28486 26773 30589 34376 40271 41802 42783 47580 53924 56297 58969 61261 62034 63688 64258 67337 74068 78364 82425 86484 88334 92041 93559 93875 97242 98082 106673 106601 107203 107489 108247 113473 118308 121784 131604 131651 135487 141283 143576 149226 157622 159130 160041 165128 167184 171284 174481 174800 174943 181183 181310 189346 193656 197112 198245 204009 213442 215150 220332 222456 222843 224147 224620 236708 236345 236862 248375 250240 250245 254054 254510 259778 263232 263758 267295 269686 269678 269690 271819 272782 284632 288142 293197 297596 297848 298884 301767 302875 303433 304709 304881 312518 313909 315453 316855 324871 322749 323660 324490 324822 325432 326496 336375 338871 341058 342288 348942 348002 348229 349585 351872 358251 361010 364087 371135 378354 380056 387119 395015 398529

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

- 2 Gewinne zu 25000 M. 354588
- 4 Gewinne zu 5000 M. 32226 275420
- 6 Gewinne zu 3000 M. 117829 127205 190501 246982
- 14 Gewinne zu 2000 M. 18371 156732 170593 178281 188185 241795 326613
- 30 Gewinne zu 1000 M. 4298 8290 92491 102151 122940 182475 168682 201882 210812 217999 224160 238057 356079 359208 359713
- 82 Gewinne zu 500 M. 2180 3768 34387 37944 42244 64484 88334 70082 78555 86275 102195 114607 118250 129106 144413 158999 186235 186836 207664 213974 216410 216630 221559 233219 241714 244340 251830 273022 275102 299924 306694 312088 313266 337855 338280 348249 352945 356605 392565 399282 399374
- 214 Gewinne zu 300 M. 1209 2924 3513 5791 11935 12739 14560 14586 18864 23475 24326 24636 30446 34840 49051 50990 51800 52847 56266 56420 57731 63561 66623 67309 71052 78007 78881 82643 83020 83158 100171 104110 105476 105878 107414 113820 114468 124999 126434 130042 132890 137192 144107 145954 146458 149899 158802 167324 170711 176210 178239 178566 182320 186845 188358 194050 203570 219573 222600 227737 228980 230748 235553 236139 242332 250364 257106 259121 262093 264838 265443 270330 271169 271459 276808 279236 286119 286514 287486 289439 293675 296571 298481 300175 318223 318864 319049 323010 321038 346106 350794 354521 359082 360378 361611 364176 365128 366909 367163 369042 369596 370520 372066 380332 387511 396625 396636

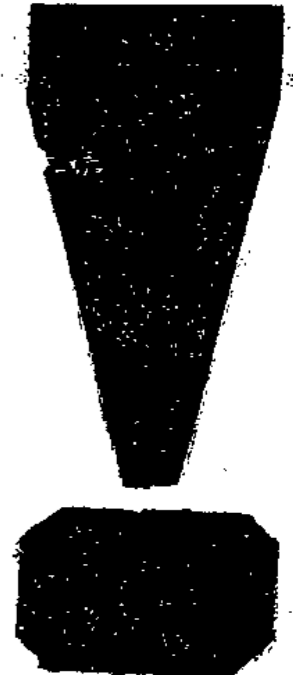
Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu 50000, 2 Gew. zu 50000, 12 zu 10000, 22 zu 5000, 44 zu 3000, 102 zu 2000, 250 zu 1000, 526 zu 500, 1612 zu 300 Marl.

Leidenschaftliche Raucher

geben für den Tabak oft viel Geld aus, ohne beim Rauchen volle Befriedigung zu finden.

Wer beim Rauchen richtigen Genuß haben will, muß über die Beschaffenheit seines Tabaks ein klares Urteil haben. Wer aber genügend Kenner ist und richtig urteilen kann, der raucht nur den leichten Schellhass-Tabak. Der moderne Raucher raucht leicht und mild, und daraus ergibt sich:

Der leichte Schellhass-Tabak ist richtig für 90 Prozent aller Raucher



Leichter, milder und bekömmlicher — der Wunsch eines jeden Kenners — sind

Schellhass Feinschnitte

- Schell leicht 50 gr 30 Pf.
- 1928er blumig, mild . 50 gr 40 Pf.
- Balkan-Schäg leicht 50 gr 40 Pf.
- Feuerstrahl blumig . 50 gr 50 Pf.
- Gold (flache Blechdose) 50 gr 50 Pf.
- Transit-Schäg würzig rein Uebersee, hell . . 50 gr 50 Pf.
- Türken-Schäg estrüppelt, mild 50 gr 60 Pf.

Raucher mit gutem Geschmack haben bei Schellhass die Möglichkeit, an der Zusammensetzung der Tabakmischungen mitzuarbeiten. Für diese Mitarbeit zahlt Schellhass

RM. 5000.00 Belohnung in Form einer Raucher-Umfrage

Die Umfrage lautet: *Wodurch unterscheidet sich Schellhass-Tabak von anderen Marken?*

Die Antworten müssen kurz und treffend sein, können in Brief-, Vers- oder Bildform wiedergegeben werden. Die Hauptsache ist, treffend und kurz den Vorteil des leichten Schellhass-Tabaks anderen Marken gegenüber darzulegen. Zweckdienliche Angaben bezahlen wir je nach dem Nutzwert, den die Einsendungen für uns haben, durch

- 1 Preis in bar RM. 500.—
- 2 Preise à 250.— in bar „ 500.—
- 5 „ à 100.— „ „ „ 500.—
- 10 „ à 50.— „ „ „ 500.—
- 50 „ à 10.— „ „ „ 500.—
- 100 „ à 5.— „ „ „ 500.—
- 4000 Treppreise à 0.50 (je 50 gr Schellhass) „ 2000.—

Letzter Einsendungstermin ist der 31. Mai 1929. — Veröffentlichung der Preisträger Mitte Juni. Die Beteiligung an der Umfrage verpflichtet zu nichts, sie setzt nur Sachkenntnis und Interesse voraus.

Preisrichter sind:
Herr Eugen Wendelstadt, Bremen
Herr Rechtsanwalt Dr. W. Zeisner, Bremen
Herr W. A. Fritz Lüssen, Bremen

Antworten-Adresse:
E. F. Schellhass Söhne A.G.
„Raucher-Umfrage“
Hemelingen b. Bremen

Schellhass der leichte Tabak
ist in allen Geschäften zu haben.
Evtl. wird Bezugsquelle vermittelt durch:

E. F. Schellhass Söhne A.G., Rauchtabakfabrik, gegründet 1773, Hemelingen bei Bremen

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannstraße 48, II

Sprechst. Montags, Mittwochs u. Donnerstags von 18.30-19.45 Uhr

Hauptversammlung Sonntag treffen wir uns 1 1/2 Uhr vorm. Heim zu einer...
Sprechst. Sonntag 19 Uhr Markt. Fahrt ins Blaue.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Jugendgruppe des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Lübeck. Monatsprogramme für März und April. 14. März: Vortrag. 17. Befestigung des...

Arbeiter-Sport

Bereinigtes Trommler- und Pfeiferkorps des Arbeiter-Lern- und Sportbundes 3. Reg. 3. Kreis. Hiermit den Obmannen zur Kenntnis, daß am 17. März...

Freier Wassersportverein Lübeck e. B. Am 14. April nachm. 14 1/2 Uhr findet in Hamburg, Badestadt Heidekampweg, das Hallenschwimmfest...

Rundfunkprogramme

Hamburger Rundfunk

Gleichbleibende Tages-Einteilung der Wochentage von 6.50 bis 16.00 Uhr (Sonntag bis 14.50 Uhr)
6.50 Zeitangabe. 6.55 Wetterbericht. 7.00 Hamburg (nur Montag): Morgengymnastik.

Privat-Kraftfahrerschule

Ernst Kupfer, Kronsförder Allee 46. Sammelruf: Nr. 25001

Johann Kretz. 22.15 Aktuelle Stunde. Wetter, Nachrichten. 22.40 Hamburg Cafe Wallhof. 23.50 Nord- und Ostseeüberblicke.

Deutsche Welle

Sonntag, 10. März
8.55 Ue. des Stundenglockenspiels der Potsdamer Garnisonkirche. 9.00 Morgenfeier. Anst. Ue. des Glockengeläuts des Berliner Doms.

RUNDFUNK

Anlagen auf Teilzahlung bis zu 12 Monaten
Radio-Haus-Hansa
Dr. Reinhart Gumprecht
Königstraße 65/67 - Telephon 22950

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Selmitz. Für Freizeital Lübeck: Profing Sport und Gewerkschaftliches: Hermann Bauer.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten und die illustrierte Beilage „Volk und Zeit“

Trinkt zur Stärkung Wilckens Doppel-Malzbier

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

Alkoholarm ärztlich empfohlen!

Mehrere Waggon Gelbe Industrie-Ekstartoffeln

(handverlesen) hat im Auftrage abzugeben gegen Kasse in kleineren und größeren Posten
Pro Zentner 7.20 Mt. frei Haus

Hans Herm. Ballin
Friedrich-Wilhelm-Straße 35
NUTZEISEN
Rohre für Einfridigung und Abfluß Schienen für Einfridigung

Organisiert Euch politisch!

Spar-Konten
Scheck (Giro) - Konten
An-, Verkauf u. Beleihung von Hypotheken
Kostenloser Rat in allen Vermögens-Angelegenheiten
Bankhaus Fritz Kiemstedt
Kommandit-Gesellschaft
Lübeck Holstenstr. 5
Telephon S. 20053

Leihhausversteigerung

am Dienstag, dem 19. März, morgens 9 1/2 Uhr, in meinem Auktionslokal Klemensstraße 1a. Es kommen die verfallenen Pfänder Nr. 2651 laut Voranzeige zur öffentlichen Versteigerung.

Lübecker Leihhaus und Lombard
Inh. Fritz Meyer, Telephon 21887
Klemensstraße 1a
Leder-Gohlen
Auschnitt und Stepperei
Bischoff & Krüger Königstraße 28
Ecke Wahnstraße

Molkerei Schwartau

Ph. Eitel
Lieferant von Milch u. Milchprodukten in vorzüglicher Qualität
In Lübeck Verkaufsstelle Fleischhauerstraße 60. - Große Auswahl in Käse, Wurst, Eiern usw.

Lübecker Bandonion-Orchesterv. 1919

Sonntag, den 10. März 1929
Großer Ball im Gewerkschaftshaus
Anfang 6 Uhr
Eintritt Herren 60 Pfg. Damen 40 Pfg.
Der Festausschuß

Auf Wunsch nochmals 2 Tage
Es gibt keinen Waschtage mehr!
Welch schönes Wort für jede Hausfrau!
Auch Sie müssen sich das Waschen wundern: die neue Patent-Kompressor-Waschmethode
Probewaschen
am Montag, 11. März, 5 und 8 Uhr
Am Dienstag, 12. März, nachm. 4 1/2 Uhr
Sonder-Vorführung für Mitglieder des Hausfrauen-Vereins für Lübeck und Umgegend
Zuletzt Dienstag, 12. März abends 8 Uhr
wiederum nur im Saale des
furnerschaftshauses, An der Mauer 55a
Um pünktliches Erscheinen wird höflichst gebeten
Die Patent-Kompressor-Methode (Ganz-Metall) besteht aus:
1. dem Patent-Kompressor, D. R. P.
2. der Kompressor-Wringmaschine und kostet RM. 25.-
Alle Käufer beim Probewaschen erhalten noch den Vorzugspreis von RM. 20.-
Kompressoren aus Stoff ohne Patent helfen wir zu 6.- RM.
Eintritt frei! Schmutzige Wäsche mitbringen.

Schlüssel
für jedes Schloß zu haben
Eisenhandlung
Reese
Högstraße 123

Kinder-Beistellen
weiß, mit Gitter
von 14.- bis 65.-
Große Beistellen
von 11.75 bis 75.-
Gebrüder Heltl
Inferstraße 111/112
1. Stock, kein Laden, bet. d. Holstenstr.

Gewürzartoffeln
gelbe Industrie
Henry Helm
Fleischhauerstraße 44 u.
Kanalstraße 100.
Telephon 22 115/116.

Pab-Bilder
Beckergrube 5
Ausstopfen von Tieren
P. Paschen, Högstr. 81

Geschäftsverlegung
Dem werten Publikum zur Kenntnis, daß ich mein Friseur-Geschäft nach
Dornestraße 21
verlegt habe. Eröffnung am Dienstag, dem 12. März 1929.
Um guten Zuspruch bittet
W. Sewe, Friseur

Wir retten Ihre Haare!
Darum senden Sie uns sofort etwas ausgekämmtes Haar zur kostenlosen, mikroskopischen Untersuchung ein, damit wir die Ursache des Haarausfalls feststellen können. Wir sagen Ihnen dann unverbindlich, was Sie dagegen tun können. Rückporto erbeten.
Diagnostisch-therapeutisches Haar-Institut, Berlin-Britz 286.

Tapeten in groß. Auswahl, billig
Engelsgrube 49

Die Wette gewonnen
habe ich jedesmal, wenn ich meinen Abteil-Löffel und daneben den franzoß. Benediktiner von Kennern probieren ließ. Keiner vermochte bisher, weber mit verbundenen noch offenen Augen, beide Fabrikate voneinander zu unterscheiden. Ebenso gut kann man auch auf Geschäftsführer wetten. Überhaupt alle aus Reichel-Essenzen selbst hergestellten Löffel sind so zu werten. Sie bestehen im Vergleich mit den teuersten Marken jede Probe. Erhältlich in Drogerien und Apotheken, acht aber nur mit Marke „Reichel“. Dr. Reichel's Rezepturkapseln dazwischen umsonst oder kostenfreier durch Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.

Heute 9 Uhr
E. S. P. ELITE-ABEND
Eine Nacht, die man nicht vergißt!
Lustiges Durcheinander!
4 1/2 Uhr: Tanz-Tee Kabarett-Einlage
Morgen Sonntag 2 Vorstellungen
4 Uhr: Eintritt frei
9 Uhr: Eintritt 50 Pfg.

Konzerthaus Lübeck
Tel. 29 803 Bes. Hans Urmes
Morgen Sonntag ab 16 Uhr
Großes Familien-Kaffee-Konzert
mit Tanzeinlagen und Künstlervorträgen
Anschließend:
Gr. Roulette - Ball
Am Sonnabend, dem 16. März
Stiftungsfest der Bäckerbrüderschaft

Stiller

das größte Schuhhaus Lübecks
erstehet in ganz kurzer Zeit!

Unsere Verkaufsräume sind zu klein geworden, deshalb muß eine Vergrößerung derselben erfolgen. Durch die Einbeziehung der ersten Etage bekommen wir große, moderne Verkaufsräume, die eine ungestörte Auswahl unter den unendlich vielen Modellen unseres enorm großen Lagers ermöglichen.

10% Rabatt

gewähren wir bis zur Eröffnung der neuen Räume, die noch vor Ostern stattfindet, um unsere Kundschaft für die kleinen Unannehmlichkeiten zu entschädigen, die ein Erweiterungsbau mit sich bringt. Benutzen Sie daher diese günstige Gelegenheit, um Ihre Frühjahrseinkäufe schon jetzt zumachen, denn Sie sparen dadurch viel Geld.

Stiller-Schuhe

bürgen für
vollendete Form
hochwertige Qualität
größte Preiswürdigkeit

Stiller

Breite Straße 71 — Fleischhauerstraße 1
Gegenüber dem Rathaus



Nächste
Stichvorführung
am Mittwoch, dem 13. März 1929,
nachmittags 4 1/2 Uhr

Eintrittskarten werden ab Montag unentgeltlich
ausgegeben in der

Beerbestelle

für Gas, Wasser und Elektrizität G. m. b. H.
Breite Straße 21. T. 26926.

Deutscher Verein für werkt. Erziehung

Ausstellung von Schülerarbeiten
in der Gemeinschaftsschule u. im Johanneum.
9. März v. 8-8 Uhr. 10. März v. 11-3 Uhr
Sonnabend, den 9. März, abends 8 Uhr, Vor-
trag im Gewerbesaal, Breite Straße 10
„Werkunterricht in der Schule und Beruf“
Herr Pralle, Hamburg
Gäste willkommen! Ortsgruppe Lübeck

Verein der Musik- freunde in Lübeck

VII. Sinfonie - Konzert

des Städtischen Orchesters

Montag, den 11. März,
8 Uhr abends, im Kolosseum

Leitung Eugen Jochum
Solist: Prof. Kulenkampff (Violine)

Vortragsfolge:
Ouvertüre zu „Egmont“ . . . Beethoven
Konzert für Violine und
Orchester, Kletzki
(unter persönl. Leitung d. Komponisten)
Hiller-Variationen Reger

Karten bei Ernst Robert
Zur Hauptprobe am Sonntag, dem 10.
März, 11 1/4 Uhr
Plätze für Mitglieder . . . 1.—
Plätze für Nichtmitglieder 2.—

Während der einzelnen Vorträge bleiben
die Saaltüren geschlossen

Kolosseum

Sonntag, den 10. März, Anfang 6 Uhr

Frühlingsball

veranstaltet von den Frisuren und Friseurgehilfen

Eintritt: Damen 40 ♂, Herren 60 ♂

Gledermaus

Heute 9 Uhr

Lustiger Ueberbrettl-Abend

mit dem
famosen März-Programm

und
Konrad Scherber

Lust Laune Lebensfreude
Eintritt 50 Pfg.

Morgen Sonntag

2 Vorstellungen

Nachm. 4 Uhr
Eintritt frei!

Abends 8 1/2 Uhr
Eintritt 50 Pfg.

Kasino D. D. D.

4 Uhr: Tanz-Tee
mit Kabarettinlagen
Kännchen Kaffee 60 Pfg.

Restaurant u. Café Merkur

Am Bahnhof 11

Heute: Volkstümlicher Abend

Moislinger Baum

Morgen Sonntag, den 10. März

Großes Familien-Kaffee-Konzert mit Tanzeinlagen

ausgeführt von der beliebtesten
Tanz-Sport-Jazz-Kapelle „Armerding“
Auf Wunsch meiner wertigen Gäste noch-
maliges Auftreten von
Friedel Eggers, Stimmungs-Sängerin
Fred Clausnitzer,
Jazz-Stimmungs-Kanone

Eintritt 4 Uhr! Familien freier Eintritt!
Auf den am Sonnabend, d. 16. März
stattfindenden Sänger-Ball mit Prämie-
rung der besten Damen- u. Herren-Masken
weise ich schon heute besonders hin.
E. SUHRBIER

SCHAUBURG

Anfang wochentags 4 Uhr, Sonntags 2 Uhr
2 gewaltige Großfilme in einem Spielplan



DER MANN MIT DEM LAUB- FROSCH

VERBRECHEN

Ein rätselhafter Kriminalfall in 8 Akten
Regie: Gerhard Lamprecht

Darsteller: Evelyn Holt - Heinrich George
Olga Limburg - Hans Junkermann - Walter Rilla
Die Pointe des Films „Der Mann mit dem Laubfrosch“
hat an Sie alle eine große Bitte: Verraten Sie
mich nicht an Ihre Bekannten, wenn Sie den Film
gesehen haben. Lassen Sie auch den späteren Besuchern
die Spannung bis zum Schluß

Das spannendste Filmwerk, das je über die Leinwand lief

Gefährliche Frauen

Ergreifende Sittentragödie in 6 Akten mit
Iwan Petrowitsch - Ariette Marechal

Achtung Kinder! Sonntag 2 Uhr:
Große Extra-Vorstellung!

Ein fabelh. Sensations- u. Lustspielprogramm

Kinder und Jugendliche 30 und 50 Pfg.
Erwachsene bis 3,30 Uhr 0,80 u. 1.— Rm.

STADTHALLEN

Jeden Sonntag ab 4 Uhr die beliebtesten

Familienkonzerte

der vorzüglichen Hauskapelle

Ab 5 Uhr:

Tanz- und Gesangs-Einlagen
von Herrn Bruno Morgan
Konzert- und Liedersänger aus Hamburg.

Ab 8 Uhr:

Ballabend

Gute Speisen und Getränke.

Solide Preise!

Zentral-Hallen

Morgen Sonntag
großer Ball
Eintritt frei! Für
Stimmung und Humor
sorgt die Hauskapelle!

Idens Restaurant

Schwartauer Allee 152

Sonntag, 3 Uhr, 212

Geld-Preisskat

Zur Traube

Heute Sonnabend
Unterhaltungsmusik
mit Bockbier-Ausstöß
Frau Frieda Schultz,
Wahmstraße 40

Kücknitz

W. Dieckelmanns Gasthof

Sonntag, 10. März

Das beliebte

Sonntags- Kränzchen

mit der Stimmungsmusik

Der vorzüglich geratene
helle

Märzen-Bock

aus der

Aktien-Bierbrauerei Lübeck

gelangt nur noch kurze Zeit zum Ausschank